

Verleger: Dr. G. H. Schmitt, Castrop. Druck: Dr. G. H. Schmitt, Castrop. Preis: 1.50 M. pro Quartal. Abonnement: 4.50 M. pro Quartal. Einzelhefte: 0.50 M. pro Hef.

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

48. Jahrgang. Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Gschw. Schmitt), Castrop. Bladenhorster Tageblatt. Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rangel und Bladenhorst. Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rangel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 234. Samstag, den 7. Oktober 1922. 1922

Reichspräsidentenwahl.

Am dritten Dezember dieses Jahres wird voraussichtlich das deutsche Volk seinen Präsidenten wählen haben. Es ist das die erste Präsidentenwahl überhaupt, denn bisher befand sich der Amt nur kraft des Rechtes der Revolution, nicht aber wie die Reichsverfassung es nunmehr vorschreibt, durch direkte Volkswahl. Es ist bekannt, daß gerade Herr Ebert selbst seit langer Zeit darauf dringt, daß die verfassungsmäßige Vorgehensweise endlich vorgenommen wird. Seitdem die Entscheidung über das Schicksal der Reichspräsidentenwahl in den letzten Tagen des Jahres 1921 gefallen ist, liegen auch zwingende sachliche Gründe für ein weiteres Aufschieben des Wahlaktes nicht mehr vor. Trotzdem hatten sich in den Kreisen der politischen Parteien fälschlich Meinungen gebildet, daß die Wahl in den kommenden Winter, der wiederum einen schweren wirtschaftlichen Fortschritt und die wichtigsten außenpolitischen Entscheidungen bringen wird, geltend gemacht. Man wollte die Aufzählung der politischen Reichspräsidenten, die eine direkte Volkswahl unter den gegenwärtigen Verhältnissen erzeugen kann, nicht möglichst vermeiden. Es war nur logisch, daß diese Bedenken am meisten dort laut wurden, wo man von vornherein an der direkten Wahl eine Wahl des Reichspräsidenten durch den Reichstag gemindert hatte, also bei einem Teil der Demokraten, des Zentrums und bei der Deutschen Volkspartei. Als man aber dem Gedanken näher trat, die Wahl noch einmal um zwei Jahre zu verschieben und sie möglichst mit der nächsten Reichstagswahl zu verbinden, zeigte es sich, daß zu solcher Plan ohne Verfassungsänderung nicht durchzuführen wäre. Es ist aber zweifelhaft, ob sich die vorgezeichnete Zweidrittelmehrheit im Reichstag für eine solche Verfassungsänderung gefunden haben würde. Man ist im allgemeinen, und mit vollem Recht, der Forderung von Verfassungsänderungen abgeneigt. Entscheidend aber war es wohl, daß Herr Ebert selbst, gegen seine bisherigen Haltung, eine solche Verlängerung seiner Amtsdauer ohne Befragung des Volkes mit aller Entschiedenheit ablehnte. Das veranlaßte auch die Sozialdemokratie, gegen diese Vorschläge Stellung zu nehmen, wodurch das Zusammenkommen der Zweidrittelmehrheit von vornherein unmöglich gemacht wurde. Der Reichspräsident selbst hat es also durchgesetzt, daß nun die verfassungsmäßige Wahl sobald wie möglich vorgenommen werden wird.

Daß die Wahl selbst an sich, so ist es heute wohl sicher, daß die Koalitionsparteien mit aller Entschiedenheit für eine Wiederwahl Eberts eintreten werden. Alle stimmungsmäßigen Voraussetzungen hierfür sind durchaus vorhanden, denn der gegenwärtige Reichspräsident hat sich nicht nur bei den Anhängern des republikanischen Gedankens, sondern weit darüber hinaus durch seine ganze Amtsführung Achtung und Anerkennung erworben. Von den politischen Parteien stehen eigentlich nur die Kommunisten und Sozialisten grundsätzlich ablehnend. Diese haben sich mit den Deutschen Volkspartei bereits wegen Aufstellung eines gemeinsamen Reichskandidaten in Verbindung gesetzt. Aus Kreisen der Deutschen Volkspartei wird aber mitgeteilt, daß sich die Partei gegen diesen Vorschlag ablehnend verhalten werde. Er widerspricht auch durchaus der politischen Stellung, die die Stresemann-Partei in letzter Zeit eingenommen hat und die deutlich auf ein Abweichen von der grundsätzlichen Doppelpolitik und auf die Herstellung einer Arbeitsgemeinschaft mit den bürgerlichen Regierungsparteien gerichtet war. Die Sozialdemokraten werden also voraussichtlich eine eigene Parteikandidatur aufstellen, deren Aussichten so gering sind, daß sie eigentlich nur den Wert einer Demonstration hat. Daß aber wird die Deutsche Volkspartei tun? Dem Arbeitsgemeinschaftsgedanken würde es entsprechen, daß sie sich gemeinsam mit Zentrum und Demokraten zur Unterstützung der Wiederwahl Eberts entschließt. Der Stimmung eines Teiles ihrer Anhänger würde sie damit zweifellos entsprechen. Ein anderer Teil wird sich wahrscheinlich hierzu gegenwärtig noch nicht bereit finden. Der Übergang von der Doppelpolitik zur Regierung will Weile haben. Sollte die Volkspartei weichen bei der Entscheidung, so würde dieser rechte Platz wohl für den deutschen Kandidaten fallen. Es ist aber auch möglich, daß sich die Volkspartei noch zur Aufstellung einer eigenen Reichskandidatur entschließen. In beiden Fällen aber ist die Wiederwahl Eberts, wenn die Koalitionsparteien sie einstimmig in Vorschlag bringen, gesichert. Bei einer solchen Gewissheit des Wahlausganges kann aber auch der Wahlkampf viel von einer sonstigen Schärfe verlieren. Alle Parteien sollten sich wenigstens darüber einig werden, die Wahl in so ruhigen und würdigen Formen durchzuführen, wie das dem Charakter des Präsidentenamtes und der Schwere der Zeit entspricht.

Die Neuwahl des Reichspräsidenten am 3. Dezember.

Berlin, 6. Okt. Nach Zählungnahme mit den politischen Parteien ist das Reichskabinett heute nachmittags aufgetreten, um sich über die Neuwahl des Reichspräsidenten schlüssig zu machen. Die Reichsregierung wird an den Präsidenten des Reichstages das Ersuchen richten, alsbald

Ernstste Lage im Orient.

Die Antwort Kemals an die Alliierten.

Paris, 6. Okt. Das aus London: Das Außenministerium hat folgende zusammenfassende Antwort der Angoraregierung auf die Note der Alliierten, datiert vom 4. Oktober, erhalten, in der es heißt: Was die Friedensverhandlungen anbelangt, so sind wir bereit, Vertreter zu den Verhandlungen zu entsenden und einen Vertrag zwischen Griechenland, der Türkei und den Alliierten abzuschließen. Außer den 4 Großmächten sind zu 2 Staaten eingeladen, nicht deshalb, weil sie Kriegsteilnehmer sind, sondern hauptsächlich deswegen, weil sie am meisten an gewissen Fragen interessiert sind, die dort verhandelt werden sollen. Wir können nur unsere Überzeugung darüber ausdrücken, daß Rußland, die Ukraine und Georgien, die besonders daran interessiert sind, nicht eingeladen sind. Die Teilnahme dieser drei Staaten ist jedoch notwendig zu einer gerechten und dauerhaften Regelung, um schließlich die Ursachen künftiger Konflikte aus der Welt zu schaffen. Wir schlagen deshalb vor, daß sie eingeladen werden, ebenso wie die beiden anderen Staaten, und hoffen, daß ihnen die Einladung vor Beginn der Konferenz zugehen wird. Wir schließen uns den Vorschlägen in der Note der Alliierten an und können versichern, daß wir loyal und ehrlich alles tun werden, um den Frieden herzustellen.

Die Lage verzweifelt ernst.

Englische Pressestimmen zur Antwortnote. London, 6. Okt. Die „Times“ schreibt zu der Antwortnote der Angoraregierung, sie lasse darauf schließen, daß sich die Verhältnisse nicht in sehr nachgiebiger Stimmung befinden. Zum Vorschlag, daß Smyrna als Sitz der Friedenskonferenz benützt werden solle, sagte das Blatt, die Delegierten des zivilisierten Europas zu versuchen, an einem Orte der Zerstörung und Niedermegung zusammenzukommen, die erst vor wenigen Wochen stattfanden und die ein Beweistum der dort begangenen Taten oder zynischer Verachtung seien, verurteile die ganze Welt. Der Vorschlag zeuge auf jeden Fall von ganz besonderer Taktlosigkeit. Der nächste Vorschlag betreffend die Teilnahme Rußlands, der Ukraine und Georgiens an der Friedenskonferenz sei noch wichtiger und weniger zulässig. Der darauf bezügliche Teil der Note sei vielleicht nichts anderes als ein Versuch, die Alliierten Angoras, die natürlich beabsichtigen, ihren Triumph von Smyrna zu wiederholen und zu erweitern. Der Vorschlag sei selbstverständlich unannehmbar. Die Zeichnung der Ukraine und Georgiens als selbständige Staaten sei wiederum ein Beweis für die fast ungläubliche Unkenntnis oder Verachtung gegenüber den Alliierten. Diese Staaten seien, wie jedermann wisse, nur Satelliten der russischen Regierung in Moskau, die sie durch ihren Willen schaffte und die sich ihren Befehlen vollständig fügen. Die Taten dürften nicht vergessen, daß alle Angebote der gemeinsamen Note der Alliierten einschließlich der Rückgabe Konstantinopels und der Räumung Ostthrakiens nur bedingte seien. Sie seien gemacht unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der Friede wirksam unter den Aufsicht des Völkerbundes, die Freiheit der Dardanellen, des Marmara-Meeres und des Bosporus, sowie der Schutts der Rasse und der religiösen Minderheiten gesichert seien.

Den vorhandenen Informationen zufolge sehe die Lage verzweifelt ernst aus. Man könne nur hoffen, daß spätere Nachrichten die Aussichten verbessern.

Unterbrechung der Konferenz von Mudania

Paris, 6. Okt. Die Konferenz von Mudania ist gestern unterbrochen worden. Die Alliierten Generale sind nach Konstantinopel zurückgekehrt, ohne daß eine offizielle Erklärung über den Grund der Unterbrechung abgegeben wurde. Man weiß, daß die Alliierten Vertreter den Wunsch haben, mit den Alliierten Kommissionen in Konstantinopel über gewisse Punkte zu verhandeln und daß die Generale heute wieder nach Mudania zurückkehren werden. Der Vertreter des „New York Herald“ in Konstantinopel erzählt dazu, daß die griechischen Delegierten nach Inkrafttreten aus Athen sich geweigert hätten, vor dem endgültigen

Einheitlicher Versicherungsschutz.

Berlin, 6. Okt. Im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurde nach längerer Debatte beschlossen, daß hier dem ganzen Arbeitsektor grundsätzlich ein einheitlicher Versicherungsschutz für die Fälle der Erwerbsunfähigkeit im Sinne der Reichsversicherungsordnung und der Berufsunfähigkeit sowie des Alters gewährt wird. Um die zahlreich zutage tretenden Missstände zu verhindern, werden besondere Bestimmungen getroffen für den Fall, daß beide Versicherungen gleichzeitig ausgebaut sind.

Die Erhöhung der Kohlenpreise.

Berlin, 6. Okt. Die Organisationen der Kohlewirtschaft hatten sich im Hinblick auf die bekannten Lohnschiedssprüche und die allgemeine Preisentwicklung für Holz, Materialen usw. heute wieder mit neuen Kohlenpreiserhöhungen zu beschäftigen. In den Vorverhandlungen zwischen den Interessenten und dem Reichswirtschaftsministerium war es gelungen, ein Einvernehmen auf einer Grundlage zu erzielen, die immerhin die dieser Lage in der Presse genannten Sätze der Erhöhungen etwas hinter sich läßt. Es wurde noch eingehend erörtert und in allen gegen zwei Stimmen der Verbraucher folgende Preiserhöhungen ausgearbeitet: Ruhrkohle, Förderkohle um 630 Mark pro Tonne, niederschlesische Steinkohle durchschnittlich um 867 Mark, schlesische Steinkohle um 906 Mark, Aachen und Schweizer 850 Mark, Aachen Nordkern 954 Mark. Sämtliche Erhöhungen verstehen sich rein netto, also ausschließlich Steuerzuschläge und treten mit Wirkung ab 1. Oktober in Kraft. Die nachgeordneten Organisationen der Kohlewirtschaft sollen ersucht werden, die durch die Rückwirkung der Erhöhung des Kohlenhandels entstehenden Kosten einigermaßen auszugleichen. Im Braunkohlenbergbau treten, und zwar mit Wirkung ab 1. Oktober ab, folgende Erhöhungen ein: Rheinland-Braunkohle um 92 Mk., Mitteldeutschland und Ostpreußen 127 Mk. netto. Auch hier treten die Steuern hinzu. Die Versammlung wird eindringlich auf die Beunruhigung hin, die über dem Bergbau dadurch schwebt, daß die Reichsbahn vielfach nicht in der Lage war, an Lokomotiven die angeforderten Gelder zur Verfügung zu stellen. Die Erhöhung der Preise wird zur Ausgleiche der Löhne und in ganz geringem Umfang zur Ausgleiche der Materialkosten verwendet werden. Der Abgabepreis für den September lautet pro Schicht im Ruhrgebiet 525 Tonnen, Aachen 393, Saar 339, Niederschlesien 371, Jbbsbüren 450 und Niederböhmen 340 Tonnen.

Die Konferenznote von Angora.

London, 6. Okt. Die gestern abend eingetragene Antwort der Angoraregierung auf die Einladung zur Friedenskonferenz enthält die Versicherung des ersten Friedenswillens der Türkei und schlägt vor, die Konferenz in Smyrna am 24. Oktober abzuhalten. Die Täten wünschen, daß auch Rußland, die Ukraine und Georgien an der Konferenz teilnehmen.

Die britischen Berichte über Mudania.

London, 6. Okt. Die offiziellen Berichte über die Konferenz in Mudania sind heute im Außenministerium eingetroffen. Sie sind insofern ungünstig, als nach ihnen die tatsächlichen Vertreter politische Fragen aufrufen, die außerhalb des Gesichtskreises der Konferenz liegen.

Griechische Empörung über den türkischen Erfolg in Mudania.

London, 6. Okt. Nach Telegrammen aus Athen haben dort die Meldungen über die angebliche Einigung in Mudania große Unruhe hervorgerufen. Die griechischen Mäler stellen voller Erregung fest, daß Griechenland von England im Stich gelassen worden sei und der Aufbruch der Athener Regierung zur Bildung von Freiwilligenkorps einen ungewöhnlich großen Erfolg gehabt habe.

Noch kein Mudania-Abkommen?

London, 6. Okt. Es sollen, wie hier in später Nachtstunde verlautet, in Mudania zwischen den Alliierten Generalen Schwierigkeiten ausgebrochen sein. Man hatte bereits davon gesprochen, daß ein Vertrag unterzeichnet worden sei, aber die Nachrichten sind verfrüht.

Der König wie ein Gefangener.

London, 6. Okt. Wie aus Athen gemeldet wird, wird der neue König Georg von den revolutionären Truppen in Athen in etwas milderer Form als ein Gefangener behandelt.

Mobilisierung der Sowjetflotte im Schwarzen Meer.

London, 6. Okt. Hier sind Nachrichten aus Kleinasien eingelaufen, nach denen in der neutralen Zone in Kandra am Schwarzen Meer türkische Kavallerie aufgetaucht ist. Man schloß daraus, daß Kemal Pascha tatsächlich die Absicht hat, auf Konstantinopel zu marschieren und womöglich einen diesbezüglichen Befehl schon erteilt hat. Infolgedessen ist man in London außerordentlich beunruhigt. Es wird hier kategorisch erklärt, daß man den Täten keinesfalls erlauben würde, vor Beendigung der Friedenskonferenz nach der europäischen Seite hinüberzugehen. Die Kriegsgefahr wird hier noch keineswegs als beseitigt angesehen. Das Aufstehen türkischer Kavallerie am Schwarzen Meer scheint zu beweisen, daß die Täten nunmehr den Konflikt von den Dardanellen an den Bosporus verlegen wollen. Nach einer Meldung der „Times“ hat sich die Sowjetregierung entschlossen, die Flotte im Schwarzen Meer zu mobilisieren und den Seelen jeden Urfuß zu verlagern.

Einem Beschluß des Reichstages über die Wahl des Reichspräsidenten beizutreten. Als Wahltermin schlägt die Reichsregierung den Reichstag erneut den 3. Dezember d. J. vor. Der Reichsminister des Innern wird die Regierungen aller Länder ersuchen, alsbald die Vorbereitungen zur Durchführung der Wahl zu treffen.

Aus dem Reiche.

Berlin, 6. Okt. Unter Einwirkung der Aufwändungen für Bekleidung rechnet sich die Reichsindex für September auf 13319. Die Steigerung gegenüber der Augustzahl von 7705 beträgt demnach 71,5 Prozent.

Beitrag zur Erhöhung der Eisenbahnpreise.

Berlin, 6. Okt. Der händliche Ausschuss des Reichseisenbahnrates genehmigte die Vorschläge der Verwaltung. Danach werden die gegenwärtigen Eisenbahnpreise ab 1. November verdoppelt, darauf kommt am 1. Dezember ein Zuschlag von 50 Prozent und auf die neue Summe ab 1. Januar ein Zuschlag von 33 Prozent.

Einheitlicher Versicherungsschutz.

Berlin, 6. Okt. Im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurde nach längerer Debatte beschlossen, daß hier dem ganzen Arbeitsektor grundsätzlich ein einheitlicher Versicherungsschutz für die Fälle der Erwerbsunfähigkeit im Sinne der Reichsversicherungsordnung und der Berufsunfähigkeit sowie des Alters gewährt wird. Um die zahlreich zutage tretenden Missstände zu verhindern, werden besondere Bestimmungen getroffen für den Fall, daß beide Versicherungen gleichzeitig ausgebaut sind.

Die Erhöhung der Kohlenpreise.

Berlin, 6. Okt. Die Organisationen der Kohlewirtschaft hatten sich im Hinblick auf die bekannten Lohnschiedssprüche und die allgemeine Preisentwicklung für Holz, Materialen usw. heute wieder mit neuen Kohlenpreiserhöhungen zu beschäftigen. In den Vorverhandlungen zwischen den Interessenten und dem Reichswirtschaftsministerium war es gelungen, ein Einvernehmen auf einer Grundlage zu erzielen, die immerhin die dieser Lage in der Presse genannten Sätze der Erhöhungen etwas hinter sich läßt. Es wurde noch eingehend erörtert und in allen gegen zwei Stimmen der Verbraucher folgende Preiserhöhungen ausgearbeitet: Ruhrkohle, Förderkohle um 630 Mark pro Tonne, niederschlesische Steinkohle durchschnittlich um 867 Mark, schlesische Steinkohle um 906 Mark, Aachen und Schweizer 850 Mark, Aachen Nordkern 954 Mark. Sämtliche Erhöhungen verstehen sich rein netto, also ausschließlich Steuerzuschläge und treten mit Wirkung ab 1. Oktober in Kraft. Die nachgeordneten Organisationen der Kohlewirtschaft sollen ersucht werden, die durch die Rückwirkung der Erhöhung des Kohlenhandels entstehenden Kosten einigermaßen auszugleichen. Im Braunkohlenbergbau treten, und zwar mit Wirkung ab 1. Oktober ab, folgende Erhöhungen ein: Rheinland-Braunkohle um 92 Mk., Mitteldeutschland und Ostpreußen 127 Mk. netto. Auch hier treten die Steuern hinzu. Die Versammlung wird eindringlich auf die Beunruhigung hin, die über dem Bergbau dadurch schwebt, daß die Reichsbahn vielfach nicht in der Lage war, an Lokomotiven die angeforderten Gelder zur Verfügung zu stellen. Die Erhöhung der Preise wird zur Ausgleiche der Löhne und in ganz geringem Umfang zur Ausgleiche der Materialkosten verwendet werden. Der Abgabepreis für den September lautet pro Schicht im Ruhrgebiet 525 Tonnen, Aachen 393, Saar 339, Niederschlesien 371, Jbbsbüren 450 und Niederböhmen 340 Tonnen.

Die Kohlenförderung im September.

Berlin, 6. Okt. Eine Rundfrage bei einer Reihe der großen deutschen Bergwerksunternehmen betreffend die Förderungsziffer für September, deren Ergebnis wegen des neuen Ueberlieferungsabkommens mit Spannung erwartet wird, hat ergeben, daß die Ueberlieferungen so gut wie erfolglos gewesen sind. Es hat sich gezeigt, daß weder die außerordentlichen Kohnerhöhungen für Oktober, die den Bergarbeitern ein Einkommen verschaffen, das vielen anderen Berufsständen voraussetzt, noch die Möglichkeit, in Ueberlieferungen die Arbeit doppelt bezahlt zu bekommen, die erwartete Mehrförderung erbrachte. Bei einem großen Unternehmen ist die Förderung im September sogar um 3000 Tonnen zurückgegangen. Ein anderes Konzern hat mitgeteilt, daß durch Ueberlieferungen im September bei ihm 14 Tonnen mehr erzielt worden seien. Bei der geringen Mehrförderung kostet jede Tonne dieser Mehrförderung viele Millionen Mark und treibt auch damit für die Allgemeinheit den Durchschnittspreis der Kohle auf solche Höhe, daß es ausgeschlossen erscheint, daß die Bedenken eine solche Regelung beibehalten können, daß die hohen Löhne gezahlt werden, aber keine Mehrförderung erreicht wird. Die neuerliche Kohlenpreis-Erhöhung um durchschnittlich 900 Mark pro Tonne Steinkohle legt allen Verbrauchern, und zwar sowohl für Hausbrand wie auch indirekt allen industriellen Produzenten neue Lasten auf, daß mit einer neuen Preissteigerung infolge dieser Kohlenpreiserhöhung gerechnet werden kann.

Der dritte Tag des Rathenauprozesses.

Leipzig, 6. Okt. In ausgedehntem Maße drehte sich die weitere Vernehmung des Angeklagten Günther um die Beschaffung von Geldmitteln, Garagen und Maschinenpistolen. An eindringliche Vorstellungen gibt der Angeklagte an, daß die bedeutenden Verbindungen, von denen er immer gesprochen habe, garnicht vorhanden haben. Auf dem Festabend des deutschen Jugendbundes nach der Tat wurde Günther, wie er aussieht, mit Hölz begnügt und als Feld gefest. Es folgte dann die Vernehmung des Angeklagten Salomon, der nach seiner Aussage nach Berlin gekommen war, um sich zur Vernehmung

Dollarkurs am 6. Okt. = 2162,00

Letzte Drahtnachrichten.

Preussischer Landtag.

Berlin, 6. Okt. Die kleine Anfrage der Deutschen Nationalen über die geplante Aufhebung des Regierungsbezirks Straßburg sowie die Anträge über die Verlegung des Landtagsgebäudes während der Vollzügen werden von der Tagesordnung abgelehnt. (Als der Abg. Kuttner (Soz.) den Saal betritt, ruft der Kommunist Schulz-Neuföllin: Der Würdiger Kuttner hat Plag genommen! Warum sitzt er nicht in der Zelle? Der Jurist bezieht sich auf die Privatklage Kuttner-Davidsohn. Letzterer hat den Vorwurf erhoben, Kuttner habe in den Revolutionstagen einen Parteigenossen erschossen. — Abg. Hellmann (Soz.) ruft: Kuttner habe in Notwehr geschossen.)

Der Fachsenbachprozess.

München, 6. Okt. Im weiteren Verlauf des Fachsenbach-Prozesses beschäftigte sich das Gericht mit zwei Verurteilungen, die der Angeklagte Fachsenbach aus Offenbach an das Bureau des Dr. Gargus gerichtet hat. In dem einen meldete er, daß der unabhängige Abg. Jed in einem Pressegespräch geäußert habe, die Unabhängigen wollten eine Abwehrorganisation gegen die Reaktion bilden. In Deutschland werde eine neue Revolution ausgebrochen. Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob er es für journalistisch anständig halte, eine vertrauliche Mitteilung an ein ausländisches Bureau weiterzugeben und ob er glaube, daß dem Deutschen Reich die Ankündigung einer neuen Revolution im Ausland nützen würde, verteidigte sich Fachsenbach, indem er sein Verhalten als einwandfrei hingestellt versuchte. Dem Angeklagten Fachsenbach wird auch zur Last gelegt, daß er eine Mitteilung, die ihm ein früherer Kapitänleutnant und Presseschef der Organisation E. gemacht hat, an Dr. Gargus für die ausländische Presse weitergegeben hat. In diesem Artikel wurde davon gesprochen, daß die Organisation mit der Tiroler Heimwehr in Verbindung stehe, daß der frühere Kronprinz Rupprecht von Bayern ernannt werde, daß genug Waffen vorhanden seien usw. Der Vorsitzende hielt Fachsenbach ferner vor, daß er an eine Reihe von ausländischen Zeitungen jammervolle Briefe über seine Geldnot geschrieben habe, während er heute selbst sein Jahresseinkommen auf 1 Million angibt. Dann wurde ein Brief des Legationsrates Steine, Leiter der Abteilung für die Behandlung der Volksfragen im Auswärtigen Amt, vom 3. Juni 1922 vorgelesen, der sich dagegen wendet, daß Fachsenbach in der linksradikalen sehr ententefreundlichen Zeitung „Götterburg“ über den Münchener Kriegsverbrecherprozess einen Artikel geschrieben habe, der nicht geeignet war, im Ausland für die deutsche Sache zu wirken. Das Gericht trat dann in die Zeugenernehmung ein und zwar wurden bis zum späten Abend Zeugen vernommen, die der Angeklagte Fachsenbach zu seiner Entlastung hatte laden lassen.

Umpflanzung des Reichstagsgebäudes.

Berlin, 6. Okt. Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten erläuterte Ministerialdirektor Krieger vom Reichsarbeitsministerium die Vorläufe für Umpflanzung der Reichstagsverwaltung. Die Reichsregierung ist sich vor, daß in den § 1 alle Büroangestellten einschließlich der Bürobediensteten und der Verwaltungsdirektoren aufgenommen werden, soweit sie nicht überflüssig und ähnlichen Arbeiten beschäftigt seien. Die doppelte Pflichtverpflichtung ist grundsätzlich zu beibehalten. Für Wahrung dieses Grundabzuges werden die Voraussetzungen der beiden Versicherungen eintreten und die Vorschriften über das Versicherungsentgelt geändert. Die Rentenversicherung soll durch Weidung der Reichsversicherungsanstalt erfolgen. Für das ganze Arbeitsleben wird grundsätzlich ein einheitlicher Versicherungsbeitrag für die Fälle der Invalidität und der Berufsunfähigkeit, sowie des Alters gewährt werden. Die Versicherungen sollen an Kammern für die Angestelltenversicherung gehen, die als besondere Abteilung bei den einzelnen Oberversicherungsämtern errichtet werden. Als höchste entscheidende Instanz wird eine besondere Abteilung beim Reichsversicherungsamt mit einem oder mehreren Senaten zur Angestelltenversicherung gebildet. Die Selbstverwaltung in der Angestelltenversicherung soll erweitert werden.

Wiederaufnahme des Luftverkehrs

Berlin — Gelsenkirchen.

Essen, 5. Okt. Seitdem im Dezember 1920 auf Befehl der Entente der Flugpostverkehr Gelsenkirchen-Berlin eingestellt werden mußte, landete Dienstag mittags gegen 2 Uhr von Berlin kommend auf dem Flugplatz Gelsenkirchen-Elfen-Neuthausen ein Flugzeug der Deutschen Luftverkehrs-Gesellschaft. Es wird einige Zeit hier bleiben und Flüge unternehmen, um im Gebiet bis Niederrhein Luftaufnahmen für Kellern- und Vermessungszwecke zu machen. Mit dem Entsetzen des Flugzeuges, das den Flug im Einverständnis mit den höheren Stellen unternommen hat, darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die heutige Landung die endgültige Wiederaufnahme des Flugverkehrs auf dem Essen-Gelsenkirchener Flugstrecken bedeutet. Wie wir von zukünftiger Stelle erfahren, dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, daß der hiesige Flughafen wieder in das Netz des regelmäßigen deutschen und internationalen Flugverkehrs einverleibt wird.

Zum Tode verurteilt.

Stettin, 5. Okt. Der 22 Jahre alte Arbeiter Werner Buchholz wurde vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt. Zwischen ihm und seinem Opfer, einem 60 Jahre alten Kaufmann, bestanden Beziehungen sexueller Art.

Das Reparationsproblem.

Ernennung Barthelemy.

Paris, 6. Okt. Die endgültige Ernennung des bisherigen Justizministers Barthelemy zum französischen Delegierten in der Reparationskommission ist im heutigen Ministerrat erfolgt. Die Minister in ihrer Gesamtheit und darauf noch Poincaré allein haben Barthelemy den Dank für die Übernahme der verantwortlichen Stellung ausgesprochen. Zum Justizminister ist der Unterstaatssekretär Colrat, die rechte Hand Poincarés ernannt worden.

22. Oktober bis 4. November in der Nähe Roms unter dem Vorwand eines Kongresses und der Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille an die Mutter des gefallenen Vergilagieri Toti versammelt. Das Parlament soll beiseite, alle Minister abgesetzt werden. Unter Leitung Mussolinis wird ein Wohlfahrtsausschuß gebildet, der die ganze Leitung des Staatsreiches in die Hand zu nehmen hat. Eine Abordnung der Faschisten soll sich zum König begeben, um die Sanktionierung des Staatsreiches zu verlangen. Es sollen Neuwahlen ausgeschrieben und eine provisorische Regierung bestellt werden aus Männern, die „über den Parteien“ stehen.

Türkische Truppenverstärkungen bei Tschank.

London, 6. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet aus Tschank, daß die Zusammenziehung der türkischen Truppen sehr fortdauert und die britischen Truppen sehr in Fühlung mit Infanterie-Abteilungen der 2. kemalistischen Armee befinden, die den Griechen die Niederlage beigebracht hätte. Die kemalistische Artillerie soll noch recht beträchtliche Strecken entfernt sein. Der britische Kommandeur Warden hat die eingetroffenen Verstärkungen sofort eingesehen und seine Linien verlängert.

Empfang beim Reichskanzler.

Karlsruhe, 6. Okt. Gestern waren Vertreter der hiesigen Behörden sowie die Abgeordneten des Reichstages und des Landtages aus dem Bezirk Konstanz im Hofhotel zum Reichskanzler Dr. Wirth, der am Wochenende seinen Urlaub verbringt, zu Gast geladen. Dabei hielt der Reichskanzler eine lange Rede. Er bezeichnete es als Hauptaufgabe der deutschen Politik der letzten Jahre, die Einheit des Reiches zu retten. Das sei gelungen. Die Atmosphäre des Hasses, die von Jahr zu Jahr, das Reparationsproblem sei heute in ganz andere Bahnen gelenkt als zu Anfang. Der Reichskanzler redigierte die deutsche Politik. Eine andere Konstellation der Parteien könne keine andere Politik treiben. Deutschland allein könne das deutsche Volk retten. Das deutsche Volk müsse mithelfen. Nach dem Zusammenbruch habe die Parole gegolten: Chaos oder Republik. Dann hieß die Parole: Republik oder Monarchie. Der Reichskanzler wies auf die Reichstagswahlen der Anerkennung und wandte sich zum Schluß gegen die Aufhebung der Weimarer Verfassung. Diese Forderungen könne auf die Dauer kein Volk tragen.

München, 6. Okt. Im weiteren Verlauf des vierten Verhandlungstages im Prozess Fachsenbach wurden Aussagen des früheren Staatssekretärs Kriegermann über die Persönlichkeit Dr. Gargus vorgelesen. Das Ergebnis der Verhandlungen ließ Zweifel darüber offen, daß die Transaktions-Agentur in Rotterdam tatsächlich, wie der Angeklagte angibt, ein ergänzender Informationsdienst war.

Wien, 6. Okt. Die Sozialdemokraten berufen für kommenden Sonntag einen außerordentlichen Parteitag ein, um zu den Beschlüssen der Genfer Konferenz Stellung zu nehmen.

Paris, 6. Okt. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Rom kündigt die „Mazione“ den bevorstehenden Rücktritt der Faschisten an, der selbst als seinen Nachfolger Gino Lini bezeichnet.

Mina, 6. Okt. Von Beamten der politischen Abteilung in Kiew ist eine gut eingerichtete Kalkulationswerkstatt ausgebaut worden. Es ist der Kalkulationsverbande gelungen, Geld in Höhe von 180 Trillionen Rubel in Umlauf zu bringen.

Paris, 6. Okt. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, hat Poincaré gestern vormittag Ventzlos und Politi empfangen.

New York, 6. Okt. Der Resolutionsausschuß hat dem Bankrott empfohlen, zu verlangen, daß ein amerikanischer Vertreter zum Mitglied der Reparationskommission ernannt werde.

Paris, 6. Okt. Gegen die Absicht des holländischen Fokker, auf der in Paris vom 15. Dezember bis 2. Januar veranstalteten Luftschiffahrt-Ausstellung auszustellen, hatte, wie bereits berichtet, die französische Presse in überaus gehässiger Weise Stellung genommen. Nunmehr hat das Ausstellungskomitee in seiner letzten Sitzung beschlossen, Fokker die Ausstellung grundsätzlich zu verbieten.

Deutschland in englischen Licht.

London, 6. Okt. Oberleutnant Dider schreibt im „Daily Telegraph“: Wenn man die Not der deutschen Bevölkerung erkennen wollte, müße man die Verhältnisse des Mittelstandes und besonders der geistigen Berufe betrachten, deren Angehörige dem Verhungern nahe seien. Dider tritt auch dem Märchen entgegen, daß das deutsche Volk nicht genügend Steuern zu zahlen habe. Er schließt mit den Worten: Es ist notwendig, daß jeder Bürgerliche heute zunächst als Deutscher fühlt und handelt und daß er seinen persönlichen Ehrgeiz zurückstellen soll. Nur auf diesem Wege könne Deutschland sich vor dem Abgrund retten.

Die russische Frage.

Der deutsch-russische Handel.

Berlin, 6. Okt. In Berlin hat gestern nachmittag auf Einladung des Reichsverbandes der deutschen Industrie eine Sitzung stattgefunden, an der hervorragende Industrielle, der Freiherr v. Maltzahn als Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Leiter der russischen Handelsvertretung, Stomonjakow, teilnahmen. Die Besprechungen galten der Frage, mit welchen Mitteln die deutsch-russischen Handelsbeziehungen gefördert werden könnten und solle nächstens fortgesetzt werden.

Ergebnis von Tschischerins Besuch in Warschau.

Warschau, 6. Okt. Die Ergebnisse des Besuchs Tschischerins in Warschau lassen sich allgemein dahin zusammenfassen, daß Tschischerins größeres Entgegenkommen als bisher für die russisch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen aufweist, an deren Abschluß Polen sehr viel leidet. Dagegen übernimmt Polen die Verpflichtung, freundschaftlich auf das verbandete Rumänien einzuwirken, daß es sich trotz der von ihm bestrittenen Gefahr gemeinschaftlich bulgarisch-türkischer Grenzen nicht zu Schritten hinreißt lassen werde, die eine Art Balkankrieg nach sich ziehen könnten. In der Frage der von Rumänien als Nachbarstaat vorgeklagten Abhängigkeitskonferenz in Moskau wurden bestimmte Resultate nicht erreicht. Diese Frage behandelten gleichzeitig die in Warschau versammelten Generalkonsuln des Reichs. Rumänien

niens, Finnlands, Estlands und Lettlands. Das Ergebnis dürfte sich, wie man in Moskau erwartet, nicht auf Abrüstung beziehen, wohl aber auf einen Vertrag, der verpflichtet, sich gegenseitig nicht anzugreifen. Nur Rumänien wird wegen der ungelösten bestrittenen Frage an der Gesamtkonferenz nicht teilnehmen.

Der Siemens-Schuckertvertrag mit Russland abgeschlossen.

Berlin, 6. Okt. Wie der deutsche Handelsdienst erfährt, ist zwischen dem Siemens-Schuckertwerk in Berlin und dem russischen Elektro-Trust in den Warenkreditverhandlungen jetzt ein Ergebnis erzielt worden, das zum endgültigen Abschluß gebracht wurde. Es handelt sich um die Lieferung von Installationsmaterial im Werte von vielen Millionen. Die Abwicklung erfolgt allmählich. Der Vertrag ist auf der Grundlage eines Umschlagkreditvertrages auf. Damit ist zum 1. mal zwischen Sowjetrussland und privaten deutschen Werken ein Lieferungsvertrag auf Kredit für längere Zeit abgeschlossen. Die von einem Berliner Blatt gebrachte Meldung von Bestellungen des Industriekreises des Nordwestgebietes bei Siemens-Schuckert auf Motoren für Turbinen im Werte von 25 Millionen Mark trifft jedoch, wie wir in diesem Zusammenhang mitteilen können, nicht zu.

Das Privateigentum der Habsburger.

Sektionschef Dr. Alwin Schager-Gottschau, der Vertrauensmann Kaiser Karls, hat in einem Buch von 180 Seiten, das besonders für die fremden Gefandtschaften bestimmt ist, eine Darlegung des „an dem Habsburger Privatvermögen vollzogenen Raubes“ veröffentlicht. Darin zählt er die Schloßbesitze und Willen auf, die angeblich unantastbar Familienbesitz waren, ebenso die Besitztümer im Hofstaat, die gegenwärtig einen von einem besonderen Sektionschef geleiteten langamen Verkauf gegen fremde Käufer unterzogen werden, die Automobile, Wagen, Pferde, Teppiche und zuletzt auch den

Familienkutsch, von dem bekanntlich Kaiser Karl durch seinen Hofmeister noch kurz vor dem Auszug einen wertvollen Teil durch fähigen Griff aus der Hofburg und in die Schweiz bringen lassen konnte.

Dr. Schager schließt seine Darstellung mit der Behauptung, daß die Auflage verhängt werden soll, die öffentlich gegen jene Machthaber erhoben wird, die gegen alles Recht sich Privateigentum angeeignet haben oder zurückhalten und von Volkswirtschaft sprechen, wenn es sich um eine Gefährdung ihrer eigenen persönlichen Interessen oder der ihres Staates handelt. Daß die Habsburger Vermögensverwaltung noch immer in der Lage ist, einen eigenen Sektionschef zu beschäftigen und ein ganzes Buch zu veröffentlichen, zeigt, daß es ihr noch nicht an Mitteln fehlt, was auch die sehr kostspielige Propaganda für die Zurückgewinnung der beiden Kronen immer wieder beweist.

Haftung des Reichs für Wachmannschaften.

Die Frage, unter welchen Umständen das Reich für Plünderungen einzustehen hat, die durch Verlegen der Wachmannschaften entstehen, erörtert eine Reichsgerichtssitzung. Eine Aktiengesellschaft, Abteilung Bergbau, in Bochum erhob im Wege der Aufrechnung Schadensersatzansprüche gegen das Deutsche Reich auf Grund folgenden Sachverhalts: Die auf Zahlung einer Kaufpreisforderung betragende Aktiengesellschaft beschäftigte im Jahre 1918 auf Grund einer vertraglichen Vereinbarung mit dem Reichsfinanzamt Artzengeldungen. Sie behauptet, daß diese Gefangenen sich am 8. November 1918 befreit und in dem Gefangenenlager, der Kantine und einigen benachbarten Zedernräumen fest, was nicht nicht- und nagelfest gewesen sei, geplündert oder zerstört hätten. Das Reich habe dafür, weil das Wachkommando oder deren Führer pflichtwidrig eine angeordnete Menschenmenge in das Lager gelassen und so zu der Plünderung beigetragen habe und weil das Wachkommando, statt die Plünderung zu verhindern, selbst miteingelassen habe. Landgericht Münster und Oberlandesgericht Hamm (Westf.) haben die Klage mit ihren Schadensersatzansprüchen abgewiesen. Das Oberlandesgericht führt aus, daß das Deutsche Reich keine Pflichtverletzung wegen der Befestigung einer zu geringen Wachmannschaft treffe. Die ausgebildete Truppe von 10 Mann unter Führung eines Feldwebelkommandanten habe für die Bewachung von etwa 300 Gefangenen genügt. Mit einer so ungewöhnlichen, durch die Staatsumwälzung, gezielten Erziehung habe das Reich nicht zu rechnen brauchen. Uebrigens würde gegenüber der bewaffneten Menge auch eine stärkere Wache machtlos gewesen sein. Diese Ausführungen sind, wie das Reichsgericht anlässlich der Revision der Klage darlegt, frei von Rechtsirrungen. Dagegen kann, so führen die Entscheidungsräte, Gründe des höchsten Gerichtshofes weiter aus, dem Vorderrichter darin nicht beigelegt werden, wenn er die Behauptung der Beteiligung der Wachmannschaft an der Plünderung deshalb für unüberblich erklärt, weil diese Handlung der Soldaten in seinem inneren Zusammenhang zu ihrem Dienste stehe. Nach der Befestigung des Vernehmungsbereiches gehörte es zu den dienstlichen Aufgaben der Wachmannschaft, Beschädigungen und Verletzungen durch die Gefangenen zu verhindern. Beteiligte sie sich nun selbst an der Plünderung und Zerstörung, so beging sie gerade diejenigen strafbaren Handlungen, die zu verhindern und zu verhüten ihr dienstlich oblag. Der von dem Berufungsrichter vermehrte innere Zusammenhang zwischen ihrem Verhalten und ihrer Dienstpflicht liegt demnach vor, und die Haftung des Reichs auf Grund des § 1 Abs. 3 des Reichshaftungsgesetzes vom 22. Mai 1910 ist gegeben. Die Sache ist infolgedessen nach Aufhebung des Berufungsurteils zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Ober-Landesgericht Hamm zurückzuverweisen worden.

Kein Inlandszucker für Schokolade

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung über Lebensmittel erlassen, der wir folgendes entnehmen: Die Verordnung von inländischem Zucker zur gewerblichen Herstellung von Schokolade, Süßigkeiten, Brantwein und brantweinhaltigen Getränken aller Art, insbesondere Liqueur und Schaumwein, sowie die Lieferung und der Erwerb von inländischem Zucker für diese Zwecke ist verboten. Der vor Inkrafttreten dieser Verordnung gelieferte Zucker darf noch verwendet werden; neue Lieferungen dürfen auf Grund von vor diesem Zeitpunkt abgeschlossenen Verträgen nicht mehr erfolgen.

Die Herstellung von Starkbier ist ebenfalls verboten; soweit mit der Herstellung schon begonnen worden ist, darf sie bis spätestens 1. Nov. noch zu Ende geführt werden. Es darf nur Ein- und Zweifachbier und Vollbier hergestellt werden. Vollbier mit einem höheren Stammwürzegehalt als 10 v. H. dürfen die Brauereien nur bis zur Höchstmenge von 25 v. H. des von ihnen in der Zeit vom 1. September 1922 bis 31. August 1923 im Inland insgesamt abzugeben Bieres herstellen.

Die Herstellung von Brantwein aus Obst ist verboten. Die Landeszentralbehörden können nur für Obst, das zur menschlichen Ernährung nicht geeignet ist oder in anderer Weise nicht verwertet werden kann, die Verarbeitung auf Brantwein zulassen.

Der den obigen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu einhunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Handelsteil.

Geld- und Wechselkurs.

Berlin, 6. Okt. Wegen der fortgesetzten Steigerung der Devisen und hauptsächlich noch die außerordentliche Zurückhaltung der Abgeber wurde die Preissteigerung am Getreidemarkt in Aufschlag gehalten. Die abwärts gerichteten Preisbewegungen sind eine Folge der neuerlegenen Preise für Weizen und Roggen. Speziell in letzterem ist die Nachfrage nicht voll zu befriedigen gewesen. Gerste, Hafer und Futterstoffe schlossen sich der allgemeinen Preissteigerung an. Für Getreide zeigte sich insbesondere für späte Lieferung viel Nachfrage.

Be

Nr. 234

An un

Unfe

Bezugs

10. je

schäfts

nahme

seiner

nach E

zu beza

ligen

zeigung

preis

des M

Teile d

über d

Aus Ca

Die Ein

darauf auf

und Gewicht

werden, der

falls Meßger

öffentlichen

mehrfach Best

folgt.

Das D

von dem wir

Reinhardt, Ba

57, ist inzwi

trop seinen L

Ein auf

wurde in der

dem Kurz, un

Daas, Widum

verfügt, die e

des zu durch

ausgemessen

wachte und

scheuchte. Bei

der nächstfol

Ein La

in eine Kon

schieden und

denkmal, die

gebracht, als

Der Epitaph

Diebstahl auf

das Weite, r

Das D

zurückgezei

der wiederhol

vorbestrafte

am 9. Juni d

am Bahnhof

La trop um

Rum

Die neue

haften“ mit

Volke, verant

nur für Salz

und andere

die erforderl

zigns beabzi

die selbst vor

aufgestellten

Das vereinf

den Einfäufer

gen, falls es

gelingen“.

Wenn wir

ung noch ein

den wir recht

fahren haben.

hohe ohne St

Kommis 1500

Man sieht,

es nicht so le

haushaltungs

bedeutung, e

selbst ist do

Nehmen wir

Wochen. Die

gen Klucht ge

haltspläne wi

früher spielte

nete Rolle un

Verschiedenes

Der Verlag.

© **Dortmunder Strafammer.** Der aus der Fürsorgeerziehung entwundene Thomas Giesekopf, der wiederholt vorbestraft ist, und der ebenfalls vorbestrafte Arbeiter Albert Baufeld trafen sich am 9. Juni d. J. mit einem dicken Tangeuwitz am Bahnhof Dortmund und fuhren zusammen nach Tostrop um dort zu stehlen. Sie brachten in

und dann riecht alles so nach allem möglichen „Adeffinierebaren“. Nur zum Mittagessen traut er sich heim, kauft seine unvermeidliche Erbisen, Bohnen, oder Graupensuppe, in der die Ohren und Kläuses fehlen, weil eben alles Geld zu Seife geworden ist, aus und verschwindet schleunigst wieder unter Verzicht auf das sonst übliche Mittagsschlafchen.

sich der Feind in der Liebe keine Grenzen kennt. Dem Gastropoler Publikum erstmalig Chaplins größter Konkurrent Harold Lloyd vor. Da Chaplin selbst in einer „Regensturmorgel“ als Epizibube auftritt, so fit den Besuchern des Metrospas Gelegenheit geboten zu entscheiden, wem von beiden die Palme für die „Entfesselung stürmischer Heiterkeit“ gebührt. Außerdem sieht noch ein sechsstufiges Stück mit Safira Gura, Robert Wolz und Fritz Kampers in den Titeltrollen auf.

△ **Birkus Blumenfeld in Vochum.** Dieses auf in unserer Stadt von seinen früheren Gastspielern her bestens bekannte Unternehmen goitert zur Zeit in Vochum auf dem Molkemarf. Aufwendend anverkauft Säufer beweiien am besten, daß auch der diesjährige Diebstahl wieder auf voller Höhe steht und alleseitigen Beifall findet. Die einzelnen Darbietungen sind erstklassig und werden in dieser Vollkommenheit selten erreicht. Für Birkusfreunde der um Vochum liegenden Städte dürfte der Samstag oder Sonntag als Besuchstag am besten in Frage kommen. Am Sonntag finden 2 Vorstellungen statt; nachmittags hat jeder Erwachsene für 1 Kind freien Eintritt.

★

Privattelegramme auf der Eisenbahn.
Reisende können auch Privattelegramme durch den Bahntelegraphen aufstellen; die Gebühr ist die gleiche wie bei der Reichspost. Ferner können durch den Bahntelegraphen (Annahmestelle im Dienstraum) Fahrcheine, Plak- und Bettkarten bestellt werden. Die Gebühr für solche Telegramme ist, wie die Reichszentrale für deutsche Verkehrsmittel, neuerdings erhöht worden. Für die telegraphische Bestellung von Plak- karten für D-Züge bei der Zugankunft sind 15 M. für telegraphische Bestellung, von Fahr-

Die neue Hten-Versicherung.

Voraussetzung der Versicherung ist für alle diese Personen, daß sie nicht berufsunfähig sind, daß sie gegen Entgelt als Angestellte beschäftigt

frage zur heiligen Sitzung ein. Die Sache scheint mir wichtig genug zu sein. Denn Allerwelt leidet darunter. Da schadete es nichts, wenn die ganze Tagesordnung nicht erledigt werden könnte, weil die Aufnahmefähigkeit der Massen nicht ausreicht.

für des Leibes Nützung zu sorgen, jetzt gibt es auch hier schon Kostmütter, die von ihren „möblierten Herren“ verlangen, daß sie die Wäsche selbst stellen, die Betten selbst waschen und daß berühmte Heine oft la nützlich

weil neu gekaufter Sachen endete, kostete ihn die
runde Summe von 1150 Mark. Wenn es billiger
gewesen wäre, würde es die Hausfrau eben
nicht „gründlich“ neuern können. Nicht wahr, I

Sport am Sonntag.

Canthoper Sportverein 02, C. B.
Am morgigen Sonntag werden auf dem C. S. B.-Platz an der Bladenhorststraße spannende Kämpfe zum Austrag gelangen.
Die Agamannschaft des C. S. B. steht im Punktekampf der Vagamannschaft des T. V. Eidel gegenüber. Der Gegner stellt eine ausgezeichnete Elf, die in letzter Zeit bemerkenswerte Resultate erzielen konnte. So mußten sich noch vor kurzem „Beißfuß“ Herne mit 4:0 und S. B. Hattingen mit 2:0 als geschlagen bekennen. In dem Gegner, Sturm wirkt der gefürchtete Torhüter Schulte-Bredel mit, der durch seine

C. S. V. tritt in derselben Aufstellung wie am Vortage an, in welcher er das 1. Meisterschaftsspiel für sich entscheiden konnte. Der Ausgang des Spieles steht, da sich gleichwertige Gegner gegenüber stehen, völlig offen, und ist daher ein interessanter Kampf zu erwarten. Umst. 4 Uhr. Vorher spielt um 2.30 Uhr die 2. Mannsch. gegen die gleiche des T. V. Eidel. Auch dieses Spiel verspricht ein spannendes zu werden. Die 3. Mannsch. tritt um 3 Uhr gegen die 8. Mannsch. des T. V. Eidel in Eidel an. Abfahrt 12.30 ab Gasthof.

Auch für die Jugendmannschaften bezeichnen morgen die Meisterschafts- bezw. die Diplomspiele. Gleich der erste Sonntag bringt uns ein großes Festtreffen und zwar spielen auf dem C. S. V.-Flag

6. E. 28. 1. Jgd.—38. 11. Caltrap 1. Jgd.
Beide Mannschaften haben sich bei den vor-
jährigen Diplomwettpfeilen als auch bei Ge-
sellschafterpfeilen harte Kämpfe geliefert, in welchen
durchweg nur knappe Resultate erzielt wurden.
Da beide Mannschaften in veränderter Aufstellung
antreten, ist der Ausgang des Spieles noch völlig
ungewiß. Hoffen wir, daß die bessere Mannschaft
Sieger wird.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf das un-
pörlische Verhalten einiger Vereinsfanatiker ge-
genüber dem letzten Spieles, das unentschieden
mit 1:1 endete, hinweisen. Man sollte erwarten,
daß gerade ältere „Sportler“—was sie wenigstens
sein wollen—den „sportlichen Zustand“ zu wach-
sen wüßten, um den Jünglingen als Vorbild zu
dienen. Den „Betroffenen“ mag dieses als An-
wendung dienen.

Die 3. Jgd. tritt um 11 Uhr gegen die 3. Jgd. Sp. u. Sp. Werfende in Werfende an. Treffs-
punkt ¼ 10 Uhr am Verkehrstafel.
„Hafenport“ Ranzel.
Hafenport tritt morgen auf dem Sportplatze
der Alleestraße mit der ersten Mannschaft zum
wichtigen Liga-Meisterschaftsspiel gegen Westfalia
Berne an. Westfalia spielte am vergangenen
Sonntag gegen Germania-Rhein (Gauliga) und
erlitt unverdient 1:0. Unschlössel ist die Mann-

B. R. 11 Casirov.
Zum 2 Aufstiegs spiel muß die 1. Elf nach Wanne. Es spielt auf dem „Preußen“-Platz gegen die 1. Elf des S. E. Wöhlingshausen. Nach der unverdienten Niederlage vom vergangenen Sonntag sind die Aussichten noch immer sehr günstig, da B. R. zu dem Spiel komplett antritt. Wöhlingshausen konnte am Sonntag gegen Dorsthausen einen 8:1-Eieg herausholen und ist nicht zu unterschätzen. Jetzt B. R. denselben Eifer wie bei den letzten Spielen, und wendet der Sturm genaueren Toransch auf, so wird der Ausgang des Spieles ein anderer sein, als am vergangenen Sonntag. Die Wintermüdigkeit ist wie immer auf dem Posten und wird für Wöhlingshausen ein schwer zu überwindendes Hindernis sein. Hoffentlich fällt das Spiel nicht dem Wettergott zum Opfer. Abfahrt 8,16 Uhr ab Casirov, 10,30 Uhr Anstich.

Jugenddiplomatie.
G. E. N. 02 2. u. 1. Jgd. — 3. N. 11 2. u. 1. Jgd.
Am Sonntag beginnt die Jugend mit den Diplomatien. Gleich zum ersten Spiel treffen sich die Disputanten und werden sich einen heißen Kampf liefern. In beide Mannschaften werden wohl neue Gesichter zu sehen sein, und wir hoffen, daß die Jugend dem Publikum das zeigt, was man von ihr vom vorigen Jahre her gewohnt ist. 3. N. 11 1. Jgd. konnte nach heißen Kämpfen am Ende der Serie den 2. Platz in der Tabelle belegen. G. E. N. holte beim letzten Gesellschaftsspiel nur ein 1. heraus. Fällt das Spiel wieder so aus, können beide Mannschaften aufsteigen sein. Anstoß der 2. Jgd. 10 Uhr, der 1. Jgd. 11 Uhr aus dem G. E. N.-Platz. Neumann.

terleichter von 180 bis 450 Tonnen Ladefähigkeit, die das Rhein- und Ruhrgebiet mit Fleisch versorgen. Das Kühlhaus besitzt eine eigene Eisfabrik, die in einem besonderen Gebäude (Generalthorhaus) untergebracht ist. Das Hauptgeschäft der „Frisch“ besteht in der direkten Einfuhr von verschiedenen Schlachtprodukten, in erster Linie untergefrierfleisch aus Südamerika, und deren Verkauf an die Großhändler. Die Verbindung mit den überseeischen Produktionsländern gewährleistet eine Belieferung des Binnenlands mit preiswerten Gefrierfleischprodukten. Gleiche Beziehungen kommen der Fleischimportgesellschaft in Hamburg zugute. Sie wurde 18 als G. m. b. H. in Hamburg von Generallektor Wallin und dem Konzern der Großimportgesellschaft Deutscher Konsumvereine errichtet. Als Gesellschaften gehören ihr an außer den genannten Konzernen die Hamburg-Amerikanische, die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Rheinisch-Westfälische Kohlenwarenfabrik M. & S. und die Süddeutsche Handelsbank. Getragen von großen kapitalstarken Gesellschaften, ausgestattet mit Geschiffen, Kühlwagenzügen, Gefrierhäusern befinden sich in Hamburg, allerdings nicht (Fasen) und einer weitverzweigten Vertriebsorganisation sind auch in Hamburg heute

reihen der zwangsmäßigen Zusammenschluß aller Studierenden innerhalb der einzelnen Studienfächer dar und sind neben Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft und Auslandsamt der D. St. die einzigen Organe der Deutschen Studentenschaft, die trotz der schwelenden Verfassungswirren ihre positive Arbeit für die Gesamtheit der Studierenden nicht aufgegeben haben. Aus den Vorfällen der Leipziger Tagung geht deutlich hervor, daß es innerhalb der Deutschen Studentenschaft weite Kreise gibt, die sich durch die Verfassungstreitigkeiten in ihrer Arbeit nicht beeinflussen lassen und ihre Aufgabe im wesentlichen in der Behandlung von Studienfragen und Befreiung der wirtschaftlich

Versammlungen - Vergnügungen.
Veranstaltungen
Konzerte im Cafe Metropol und Cafe Wettermann
Mandolinen-Konzert bei Lohmann, Schwerin,
Sonntag Beginn 6 Uhr. (Mandolinen-Ver-
ein „Bilbertal“.)
Unterhaltungsabend: Konzert, Theater, Vorträge
Ball, Sonntag 4 Uhr bei Haller (Saar-
verein.)
Ball: Sonntag ab 4 Uhr bei Breßler, Obercastrup.
Arieette täglich im Odeon Dortmund, (Sonntag
2 Vorstellungen.)
Festes Blumenfeld in Bochum, Sonntag 2 Vorst.
Kolonialausstellung in Dortmund. (Siehe Ana.)

Hauttröte
 sowie alle Arten v. Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie
 Milchen, Mitesser, etc. verschwind. d. tägl. Gebrauch d. echten
Seifenpferd-Teeseifen-Seife
 von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Ja, haben Sie die Scheidung schon eingeleitet?"
der Justizrat hier ein.

Carry schüttelte den Kopf, und Frau Tina antwortete für sie auffallend eifrig: „Nein, das hat sie bisher noch nicht gethan; aber nach der Lage der Dinge läßt sich die Scheidung jedenfalls nicht vermeiden.“

„O!“ machte Carry mit einer abwährenden Gesticulation, und dann zog sie ihr Tüschlein aus der Tasche, wollte es nach den Augen führen, die sich schon mit Thränen füllten.

Der alte Herr rückte mit seinem Stuhl ein wenig vor, beugte sich zu ihr vor und sagte mit so freudigem Ausdruck, als sein heiser röchelndes Organ ihm erlaubte: „Nennen Sie sich nicht auf, gnädige Frau. Sowie Sie sich und fagen Sie mit ganz offen und ruhigen Sie wünschen, was Sie hoffen, was Sie fürchten, Sie vermeiden malter.“

Confidentiality Labels

werfen und dann so eine Vergiftungskomödie auf-
führen

„Dann aber blickte kopfschüttelnd seiner Frau nach und brümmte in seinen blinden Bari: „Liebenswürdiges Gefescht — das muß man fagen!“

Zwei reichlich ungemüthliche Tage durrte Frau Carr noch im Hause ihrer Freundin zubringen. Am dritten hatte der Arzt ihr nicht nur erlaubt, auszugehen, sondern ihr geradezu kräftige Willensanknammung als Medizin empfohlen. Und eine Willensanknammung gebührt für die kleine Frau tatsächlich dazu, sich ein modifizirtes Zimmer zu mieten und sich zu einem fremden Herrn schleppen zu lassen, um ihm die demüthige Bitte um Arbeit vorzutragen. Ein antändiges Zimmer bei einer sauberen und Vertrauen erweckend aussehenden Witfrau war mit Frau Brenner's Hülfe bald gefunden, und dafür, daß sie nicht gleich mit Geldsorgen anfangen mußte, war durch den Inhalt der gelben Sanitätsche gefordert, die man ihr auf telegraphisches Erfordern von Steglitz zugesandt hatte. Ihre kindlichen Illusionen über den Wert ihrer Brillanten dämpfte nun allerdings Frau Tina schon recht bedeutend; sie überließ wohl absichtlich, und zwar aus wahrer Freundschaft, denn sie kannte ihre Freundin Carr gut genug, um genau zu wissen, daß sie nicht zu arbeiten anfangen würde, solange sie sich noch in dem Glauben wiegte, von ihren Brillanten brillant leben zu können.

Also noch am selben Nachmittag zum Herrn Justizrat Bernhardt! Die beiden Damen kamen erst kurz vor Bureauaufschluß dorthin; der alte Herr war dennoch so galant, sie hereinzulassen. Sein Personal entließ er mit dem Glockenschlag Sechs und dann erklärte er, den Damen zur Verfügung zu stehen. Frau Doktor Brenner stellte ihre Freundin vor. Carr machte mit besenkten Augen einen wohlgeordneten Anblick und folgte dann der Aufforderung, Platz zu nehmen. Wie sie heute aussah, mußte sie auf jedes Herz, das nicht völlig von Stein war, den angenehmsten Eindruck machen. Ihre Blässe, ihr beschwerenes Wesen, das sich des Glanzes der eigenen Augen zu schämen schien, so daß jeder Aufschlag der lang bewimperten Lider einer neuen Bitte um Entschuldigang gleichkam, diese Blässe und diese Bescheidenheit harmonisierten wunderbar mit dem einfachen blauen Tauchleide, das als einziger Aufputz zwei Flecken über dem Kinn trug, und der kleineren Knöpfchen zeigte, und zu dem simplen Reifelschmückchen mit der schwarzen Sanitätsche, der einzige Schmuckgegenstand, der einem ganz strengen Richter nicht nicht noch hätte stören können.



Am Märkischen Herd



Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln.

Von Fedor von Zobeltitz.

(Nachdruck verboten.)

10 Franz legte sich mit trüblichem Gesicht auf sein schmales Sofa. Das Sofa sollte ihm diesmal helfen. Ob er sich Frau Möhring anvertraute? — Nein — die Möhring war ihm trotz aller ihrer Güte nicht sympathisch; sie hatte ihm auch wieder unendlich lange Geschichten erzählt, und die konnte er nicht mehr hören; sie hatten ihn bereits nervös gemacht. Bist noch Reinhold übrig. Das war allerdings erst eine Bekanntschaft seit wenigen Stunden — aber der Kollege hatte sich so gut und liebenswürdig benommen, und er hatte eine große Erbschaft in Aussicht — das erhöht unwillkürlich die Gefebenswürdigkeit.

Freese griff eilends nach seinem Hut und stürzte zum zweitenmal nach dem Hofstübchen Reinholds. Das Herz schlug ihm heftig — aber es half nichts. Es half alles nichts — es mußte sein!

Er klopfte bei Reinhold an. Niemand antwortete. Er klopfte stärker. Ohne Erfolg. Nun klingelte er nebenan bei der Wirtin, die einen Schuhmann zum Gatten hatte.

„Entschuldigen Sie,“ sagte er und zog höflich seinen Hut; „können Sie mir nicht sagen, ob Herr Reinhold zu Hause ist?“

„Kloppen Sie doch,“ erwiderte die robuste Dame. „Ich habe ein paar mal angeklopft,“ gab Freese zurück, aber es antwortete niemand.

„Na, denn wird doch wohl keener zu Hause sein!“ sagte die lebensmüde Schuhmannsrau, „wegen der Menschen doch nicht! Man hat doch mehr zu thun, wie bloß immer an der Thür zu lausen!“

Und hierauf flog die Tür dem Kandidaten vor der Nase zu.

„Gott bewahre,“ dachte Freese, „welch ein Weib! Da ist mir die Möhring doch lieber!“ ... Kopf schüttelnd kehrte er in seine Wohnung zurück, um dort für alle Fälle seine Papiere in Ordnung zu bringen und seine wenigen Habseckheiten zusammen zu packen.

Bei dieser Beschäftigung überraschte ihn Frau Möhring, die das Bett machen wollte. Aber sie sagte nichts. Sie spielte noch immer die Empfindliche. Ihr Mieter rüffelte zur Abreise, hatte also wohl eine Stellung gefunden. Aber kommen mußte er ihr doch; die Miete war noch nicht bezahlt.

Franz verbrachte eine unruhige Nacht mit wirren und schrecklichen Träumen. Er fuhr im Luftballon nach Hohen-Kraak und wurde dort vom Herrn von Tübingen eigensinnig zur Tür hinausgeworfen — wobei er aufschrie und merkte, daß er aus dem Bett gefallen war. Dann träumte er wieder, er habe sich dem Baron vorgestellt, dabei aber vergessen, Beinkleider anzuziehen, und er schämte sich gräßlich in seinen Unterhosen.

In aller Frühe des nächsten Tages pochte er von neuem an der Wohnungstür Reinholds. Auch heute kante kein Mensch. ... Franz wurde ärgert. Reinhold konnte doch nicht schon ausgegangen sein! —

Freese klingelte nebenan bei der Schuhmannsrau.

„Entschuldigen Sie,“ begann er in gemohnter Höflichkeit — aber die ihm Öffnende schien sein Anliegen bereits zu erraten.

„Herr Reinhold ist abgereist,“ sagte sie, „ich um Ihre Hufe — nach Mincheberg oder so was!“

Und die Tür flog wieder zu. ... Franz blieb einen Augenblick wie entsezt stehen. Reinhold abgereist! Nach Mincheberg — das konnte schon richtig sein; wahrscheinlich wollte er da seine Erbschaft erheben — der Glückliche! ... Förmlich betäubt kletterte Freese die sechsendachtzig Stufe wieder hinauf, die in sein Zimmer führten. ... Was nun? — Sollte er die Rückkehr Reinholds abwarten? — Das konnte geraume Zeit in Anspruch nehmen — und inzwischen wartete der Baron von Tübingen in Hohen-Kraak auf die Ankunft seines Hauslehrers und wurde ärgert, daß er nicht eintraf — sah sich vielleicht nach einem andern um ... es war zum Verzweifeln!

Frau Möhring trat mit dem Frühstückskaffee in das Zimmer und setzte ihn mit unwirker Gebärde auf den Tisch. Franz hatte schon daran gedacht, nun doch noch ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen, aber ihr Benehmen ärgerte ihn. Seine Uhr fiel ihm ein. Er trennte sich ungen von ihr; er gab mit ihr die letzte Erinnerung an die Heimat aus der Hand — ein Heiligthum, ein Stück seines Herzens. Aber sie war meistens sein Eigentum, mit dem er nach Gütlichen schalten und walten konnte; versetzte er sie, so brauchte er sich nicht an Fremde zu wenden. Das war auch etwas wert.

Der Pfandleiher gab ihm achtzehn Mark für die Uhr. Davon erhielt Frau Möhring weit über die Hälfte. Als sie sah, daß es mit der Abreise ihres Mieters ernst wurde, schmolz die Eisrinde um ihr Herz. Sie wurde sehr weich und versuchte sogar, Tränen zu vergießen, wuschelte mit ihrer Schürze an den Augen herum und schien eine längere Ansprache vorbereiten zu wollen, doch Freese hatte es eilig und war auch nicht sentimental gestimmt. So küßte er denn mit einigen herzlichen Worten den Abschied ab, nahm das Geld, eilte, das ihm der Koffer ersetzte, und stürzte die Treppe herab.

Er mußte vierter Klasse fahren, um mit seinem Gelde auszukommen, aber das störte ihn nicht. Es war allerdings gewaltig heiß in dem überfüllten Raume. Ein paar der anwesenden Männer hatten die Röcke ausgezogen und Freese folgte ihrem Beispiel; die Damenwelt im Coupé schien es nicht weiter übel zu nehmen. Franz hatte sich in die Nähe eines Fensters gedrängt und seinen Tornister unter die Bank geschoben. Er war froh darüber, sich nicht mit viel Gepäck schleppen zu brauchen. Den Restteil seiner Sachen, vor allem seine Bücher, hatte er, in einer Kiste verpackt, bei Frau Möhring zurückgelassen; sie sollte sie ihm nachschicken, wenn ihm erst Gewißheit über seine Zukunft geworden wäre. Und Frau Möhring hatte mit einer Art Förmlichkeit versprochen, über diese Kiste zu wachen, gleich als ob sie Gold und köstliches Geschmeide enthalte; kein Mensch sollte sie berühren, denn sie sei

ihr heilig. Solche Kisten hatten immer etwas Geheimnisvolles für sie; in den meisten Romanen, die sie gelesen hatte, spielte eine vielfach verschürte und versiegelte Kiste irgend eine mehr oder minder grausvolle Rolle. ...

Die Zeit wurde Freese nicht lang. Zuerst sah er drei polnischen Arbeiter zu, die ein ihm unbekanntes Kartenspiel spielten. Dann begann ein Säugling zu schreien, den ein junges Weib an der Brust trug. Ein paar alte Frauen versuchten, das Kind zu beruhigen, und ein alter Mann formte aus seinem Halsstuch ein kleines Figürchen, das er vor dem Schreiheld auf und ab tanzen ließ. Ein mit einer gewissen schätzbaren Eleganz gekleideter junger Mann, der eine Zeitung las, schimpfte rüchichtslos über die „brüllende Gasse“; es kam zum Streit; nun schrie nicht mehr der Säugling allein, sondern auch die Mutter. Die polnischen Arbeiter mischten sich ein; der alte Mann blies dem Kinde Rauchringel aus seiner Pfeife vor, um es zu beruhigen; aus dem großen, verdeckten Korb eines Dienstmädchens schaute plötzlich der Kopf einer dicken Henne hervor, die laut und erschreckt zu glucksen begann, und der junge, schlumpende Herr rief nach dem Schaffner. ...

Franz blickte aus dem Fenster. Im Auge faßte das Panorama der märkischen Landschaft an ihm vorüber: Fichtenwälder, weite Wiesenstrecken, Sandebenen, bebauete Felder, See und Fluß, Dörfer und Villenstädtchen. Der Rennplatz von Karlsruh rollte sich auf: ein grüner Plan, von Holzbarrieren umschloß, mit Kiosken, Tribünen und einer Unzahl kleiner, einköckiger Häuser. Dann kamen Erker und Fürstentum und endlich, im weiten Odentale, das alte Frankfurt mit dem Turm seiner Marienkirche.

Der Kandidat fleg aus, mit drohnendem Kopse und trockener Kehle. Er kam schier um vor Durst, wollte in Eile ein Glas Bier trinken und sich dann ein weiteres Billet bis zur Station Plehningen lösen, das er am Bahnhalter in Berlin nicht hatte erhalten können.

Aber ein gewaltiger Schreck durchzitterte den Vermissen, als er an der Billettauskabe erfuhr, daß der mittägliche Personenzug über Plehningen seit dem fünfzehnten eingestellt und an Stelle dessen ein Kurierzug im Anschluß an Endkutschen eingeschoben worden sei, der nur erster und zweiter Klasse führe.

Freese war blaß geworden bei dieser unerwarteten Entdeckung, so daß sich in dem Herzen des diensthabenden Billeteurs, vielleicht weil er gerade nichts anderes zu tun hatte, ein gewisses Mitleid zu regen begann.

„Müssen Sie denn heute noch nach Plehningen?“ fragte er.

„Ich möchte wenigstens gern,“ klagte der Kandidat, „während meine Wachen sich röter färben, aber ich habe mich“ — und er schaute sich scheu nach allen Seiten um, ob ihn auch sonst niemand höre — „ich habe mich unglücklichlicherweise nicht genügend mit Varmitteln versehen, um den Kurierzug benutzen zu können!“

„Ja,“ sagte der Beamte und wogte den Kopf über dem roten Kragen bedauernd hin und her, „das ist freilich schlimm! Der nächste Personenzug geht erst

morgen früh um sechs. Aber wissen Sie, machen es doch so: fahren Sie nach GutsMuth — das ist eine Station vor Plehningen, und gehen Sie von GutsMuth nach Plehningen zu Fuß! Das werden etwa zwei St. sein, ist also nicht gefährlich. Bei GutsMuth zweige die Linie nämlich die Linie nach Posen ab, und der Posenzug geht in einer halben Stunde und ist noch da ab Personenzug mit dritter und vierter Klasse.“

Freese nickte. „Das ginge schon,“ meinte er und nach seinem Portemonnaie, „da würde ich gegen die Plehningen sein. ... Ist Ihnen vielleicht zufällig bekannt, ob das Dorf Hohen-Kraak, Besitztum des Herrn Baron von Tübingen, sehr weit von Plehningen entfernt ist?“

Der Beamte wußte es nicht, fragte aber, da GutsMuth menschenfreundliche Aufwallung noch anhält, in dem Bureau danach. Ein Gepäcksführer kannte die Gegend und meinte, Hohen-Kraak könne höchstens halbes Stündchen von Plehningen entfernt sein.

Franz kaufte sich also ein Billet vierter Klasse nach GutsMuth, wo er nach kurzer Fahrt eintraf. Die Hitze des Tages hatte inzwischen, obgleich der Nachmittagszug bereits weit vorgeschritten, immer mehr zugenommen. Es war keine verlockende Aussicht, in dieser Hitze auf baren Temperatur noch einige Stunden marschieren zu müssen. Den armen Kandidaten kletterte jetzt schon die Zunge am Gaumen. Er überlegte, ob er sich in ein dürftigen Bahnhofsrestauration von GutsMuth, oder Glas Bier leisten sollte oder nicht. „Lieber nicht,“ portierte sich; das Bier wird warm sein und löst auch Gicht. Durst nicht recht; ich glaube, ich tue am besten, auch GutsMuth einen Cognac trinken. Oder noch besser — ich mir ein Glas Cognac in meine Feldflasche füllen lassen, dann habe ich unterwegs etwas, um die trockenen Lippen zu befeuchten und zugleich etwas Magenstärke hinzusetzen als das labbrige Bier!“

Und er kramte, noch auf dem Perron stehend, in seinem Felleisen die Feldflasche hervor und trat damit in die Restauration und an die hinter dem Billet stehende, sich dort mit Fliegenfangen beschäftigende, mürrisch und schmutzig aussehende Frau heran. „Würden Sie wohl so gut sein,“ sagte der Kandidat, „und mir für fünf Pfennig Cognac in die Flasche des Felleisens?“

Die Frau nahm mit einem Antlit, als ob sie den die an sie gerichtete Zumutung tödlich verkehrt meinte, sei, Freese die Flasche aus der Hand und gab ein heftiges Quantum gelbbrauner Flüssigkeit in dieselbe.

Der Kandidat wunderte sich über die unerbittliche Fülle des Gebotenen und legte ein Pfennigstück auf die von Fliegen umschwärzte klebrige Zahnpfanne des Billetteurs. „Bitte sehr,“ sagte er dabei.

Da kam er aber gut an. Das Antlit der mürrischen Frau wurde noch erheblich unfreundlicher.

„Was denn?“ fragte sie. „Das sind ja man fängt! Sie haben sich wohl vergriffen, lieber Herr?“ — kuckten Sie man hin! Das sind bloß fünf Pfennig, haben aber vor fuffzig bestellt, und vor fuffzig haben Ihnen auch eingegossen! ...“

Fortsetzung folgt

Unter falschem Verdacht.

Historische Erzählung.

In dem alten Rastler Residenzschloß über der Kulda, das später während der Regierungszeit des Königs Trome in Flammen ausging, herrschte gewaltige Schwüle. Die Dienerschaft schlich sich durch die Gänge des landgräflichen Palastes, welche zu dem Flügel der Landgräfin Philippine gehörten. Die junge lebenslustige Fürstin, aufgewachsen am lustigen Hofe von Brandenburg-Schwedt, war die Gemahlin des hochgeachteten und kunstsinnigen, aber alt und pedantisch gewordenen Landgrafen Friedrich 2. von Hessen-Rastel.

Von Vangeweihe geplagt, hatte sie eine Gesellschaft fröhlicher, ausgelassener Menschen um sich versammelt, die mit Komödienpielen und sonstigem Zeitvertreib in den Gemächern der Landgräfin heimlich ihr Wesen zu treiben begannen, wenn der alte Herr mit irgendeinem wunderlichen Rausch von Gelehrten oder Alchimisten sich in sein Studierzimmer zurückgezogen hatte. Denn der Fürst konnte zwanglose Gesellschaft, bei der man es mit den steifen Formen der Etikette weniger genau nahm, um die Welt nicht leiden. Es konnte also keine geringe Ueberraschung für die Fürstin und ihren fideles Hofstaat gewesen sein, als in der Nacht, die dem Tage, von dem wir unsere Erzählung wollen, vorherging, gerade als die tolle Raute in der lustigen Abendgesellschaft den höchsten Gipfel erreicht hatte, plötzlich die Flügeltüren aufgingen, und die lange höhere Gestalt des Landgrafen in charlachrotem Schlafrock und Käppchen auf der Schwelle erschien. Der ungebundene Galt schüttelte ernst die stoffliche Perücke und verschwand wieder, wie er gekommen war, schweigend aus dem Zimmer. Natürlich stob nach diesem Zwischenfall alles erschreckt auseinander und erwartete mit Bangen den kommenden Morgen, denn daß der bärbeißige Alte über alle, die es gewagt hatten, die heilige Ordnung der Etikette freventlich zu durchbrechen, ein strenges Strafgericht erheben lassen werde, war gewiß. Selbst die Landgräfin Philippine war in nicht geringer Verlegenheit. Die gewitterschwüle Atmosphäre beherrschte das Palais an der Kulda bis zum Diner, wo Serenissima die Gattin in ziemlich guter Laune zum Tische abholte und keine einzige Andeutung von den Ereignissen der verflochtenen Nacht machte. Frau Philippine konnte endlich nicht länger eine Frage nach dem Grunde des späten Erscheinens Seiner Durchlaucht unterdrücken, und erfuhr zu ihrem und der anwesenden Tischgesellschaft großem Erstaunen, daß der Landgraf, in der angegebenen Zeit sein Zimmer überhaupt nicht verlassen habe.

Die Landgräfin merkte bei dieser Erzählung sofort, daß sie ohne Zweifel das Opfer eines Losen

Streiches geworden sei, und lenkte schnell von diesem Thema ab, um ihren Gatten nicht aufmerkham zu machen; aber ihr ganzes Sinnen und Trachten ging nun dahin, den Unverschämten herauszufinden, der sich erdreistet hatte, ihre Person zum Gegenstand seines unpassenden Scherzes zu machen.

Zu dieser Zeit lebte als Kammerjunker der junge Freiherr Adolf Friedrich v. Knigge, der später durch sein Buch über den Umgang mit Menschen so berühmt geworden, am Hofe zu Rastel; er war der Liebling des greisen Landgrafen, besaß unerschöpflichen Humor, der allerdings hin und wieder etwas derb ausfiel und sich zum großen Verrger der Landgräfin häufig genug gegen sie selbst und ihre Hofdamen richtete, und erlaubte sich, auf die Günst seines Herrn pochend, in den Gesellschaften der Frau Philippine die größten Freiheiten. Er war es denn auch gewesen, der im Nachtanzuge seines Herrn, mit verstelltem und geschminktem Gesicht an jenem Abend erschienen war und der lustigen Tafelrunde sowie Serenissima den großen Schrecken eingelegt hatte. Nur eine einzige Hofdame, Henriette v. Baumbach, war ihm bei seinem Rückzuge in dem einsamen Korridor begegnet u. hatte in der wunderlichen Gestalt Knigges erkannt und ihn mit Renennung seines Namens scherzend begrüßt. Die junge Dame war eine hübsche Erscheinung, blond und mit sanften Augen, stand aber in dem allgemeinen Rufe, nicht zu den Klügsten ihres Geschlechtes zu gehören, und gerade sie war es, die Herr v. Knigge gewöhnlich zum Gegenstande seines heftenden Witzes gewählt hatte. Henriette v. Baumbach litt darunter doppelt, weil sie dem schönen geistreichen Cavalier von Herzen zugetan war. Aber so oft sie sich auch unter heißen Tränen gelobte, den Kammerjunker, der sie so schonungslos behandelte, zu hassen, so war es ihr doch bisher nicht möglich gewesen, gegen ihr Herz anzukämpfen. Daß ihre Neigung zu demjenigen, der sie am empfindlichsten quälte, nicht verborgen bleiben konnte, war an einen so hell sehenden Hofe, wie dem Rastler, nur allzu natürlich, und es war wohl niemand, der das arme Mädchen nicht von Herzen bedauerte, am meisten die Landgräfin Philippine; Knigge freilich, die wichtigste Person bei dieser ganzen Sache, schien davon nicht die geringste Ahnung zu haben, er sah in Fräulein v. Baumbach nur das Bild weiblicher Einsamkeit, und hielt sich berufen, seinen Witz daran zu üben.

Man wird sich leicht vorstellen können, in welcher peinlichen Verlegenheit sich der junge Freiherr nach seinem Abenteuer befand, denn er konnte von der schwer gereizten jungen Dame im Grunde nichts anderes erwarten, als daß sie stehenden Fußes ihre Herrin über die Erscheinung des Pseudo-Landgrafen aufklären würde. In keiner wenig beneidenswerten Lage er

öffnete Knigge in tiefstem Vertrauen einem älteren Freunde, dem Marquis de Luchet, sein Geheimnis, und tat um seinen Rat. Den weißen Grundfah, den der Kammerjunker später auch in seinem „Umgang mit Menschen“ anempfahl, daß man nicht jedem vertrauen soll, scheint Knigge damals noch nicht genug beherzigt zu haben, sonst hätte es nicht geschehen können, daß der schlaue Franzose, während er als treuerzögiger Berater dem Freund ein stillschweigendes Anrecht, eiligt bei der Landgräfin nachsuchte und ihr brünnarm das Geheimnis mitteilte, wobei er als Mann der klugen Vorlicht sich vor einem drohenden Menkonte mit dem heilighütigen Deutschen, der nebenbei ein Meister im Rechten und Schiefen war, dadurch salvierte, daß Frau Philippine ihm versprochen mußte, ihn nicht zu verraten. Serenissima war natürlich höchst entrüstet über den hecken Kammerjunker, lehnte ihm denn auch ihre Meinung über derartige Streiche gründlich auseinander und warierte die Gelegenheit ab, um ihn dafür energisch zu bestrafen.

Knigge konnte nach dieser Erzählung nicht anders denken, als daß Fräulein v. Baumbach Serenissima die Sache hinterbracht habe, und der Marquis de Luchet, dem er seine Unterredung mit der Landgräfin folglich mitteilte, beeilte sich in fittlicher Entrüstung, den Verdacht seines Freundes auf Fräulein Henriette zu bestärken. Diesen Verrat sollte die Arme schwer büßen. In jeder Gesellschaft, wo sich die Unmöglichkeit von nun an sehen ließ, trat folglich Knigge wie ein böser Schatten neben sie, jedem ihrer Worte folgte logisch wie ein unheilbares Echo ein forschastlicher Witz des Unverschämten, und bei jedem Auftreten erntete das schickliche Mädchen nichts als Spott und Spöln. Fräulein Henriette war der Verzweiflung nahe, und als die Landgräfin eines Abends die Hofdame in Tränen fand u. ernstlich nach dem Grunde fragte, machte diese ihrem Herzen Luft und beichtete offen, wie es um ihr Verhältniß zu Knigge stand. Die einfühlsame Landgräfin bildete gerührt auf das schluchzende Mädchen, strich liebevoll ihr das krause Haar aus der Stirne und versprach ihr zu helfen, zum mindesten sie vor ferneren Kränkungen zu beschützen.

Als die kluge Fürstin allein war, lächelte sie geheimnisvoll, schellte nach ihrem Hofmarschall und ließ den Freiherrn v. Knigge wieder auf die Riste derjenigen setzen, die zu den engeren Freundschaften in ihren Salons hinzugezogen wurden. Der Kammerjunker, der seit seinem unziemlichen Scherz dieser Ehre verächtlich gegang, war nicht wenig überrascht. Die ersten Abende hielt er sich noch bescheiden im Hintergrunde, als er sich aber wieder in der Gesellschaft heimlich zu fühlen begann, kehrte seine alte Dreistigkeit zurück, und so

geißt zeigte er sich auch hier als privilegiierter Quälgeist des Fräulein v. Baumbach. Die Landgräfin be

merkte dies mit ironischem Lächeln, und ein paar darauf blieb sie plötzlich vor Knigge, der mit einem Herren vom Hofe im Vorzimmer stand, stehen und sagte lächelnd: „Et, mein lieber Herr v. Knigge, freut mich sehr, daß Sie sich mit Fräulein v. Baumbach so warm befreundet haben, es ist eine vortheilhafte DAME!“

„Gewiß, gewiß, Durchlaucht!“ beeilte sich Knigge zu erwidern. „Ich schätze Fräulein v. Baumbach außerordentlich, namentlich wegen ihrer ungewöhnlichen Hiesgaben!“

„Das höre ich gern, mein Lieber!“ antwortete Landgräfin mit gnädigem Kopfschütteln sehr ernst, den höhnischen Ton in Knigges Worten bemerkend; damit wendete sie ihm den Rücken und schwand in den Zimmern des Landgrafen.

Der lustige Knigge machte sich weiter keine Sache aus dem immerhin etwas auffälligen Benehmen der Frau, sondern blieb nach wie vor in seinem Vorzimmer gegen Fräulein v. Baumbach derselbe. So der Geburtstag der Landgräfin heran, und wie es natürlich zu geschehen pflegte, wurde derselbe auch mal durch ein kleines Fest in den Zimmern der Landgräfin gefeiert, an welchem auch der Landgraf teilnahm. Knigge benutzte die Zeit bis zum Eintritt der Gäste, um wieder einmal an seiner Feindschaft übermüthige Raute auszulassen. Er war eben in griff, ihr die Bänder, welche die ansehnlichen Schloßen der hohen Pompadour-Kürzer zusammenhalten, aufzuknüpfen, damit sie in fesselloser Strängen an Rücken herabschliefen eine Ungelegenheit, die heut derbe Züchtigung hervorgerufen würde, damals als harmloser Streich belächelt wurde. In dem Moment, als der junge Cavalier eben seine in verdächtiger Nähe der Feindin der jungen Dame, trat die Landgräfin am Arme ihres Gatten durch die gegenüberliegende Tür in den Saal, einem triumphierenden Blick näherte sich die hoch dem erschrockenen Knigge und sagte sehr laut: mein lieber Herr Baron, das freut mich gar sehr, Sie sich lebhaft für meine liebe Henriette interessiert, ich will einmal gnädig gegen Sie sein und Ihnen raten, daß Fräulein v. Baumbach Ihnen ebenfalls sich zugetan ist, wie Sie ihr. Und während in seiner Vermischung und Verlegenheit stumm d und eine Verbeugung immer tiefer als die machte, fuhr die Landgräfin erbaumungslos fort: freute mich, an meinem Geburtstag ein so reiches Werk tun zu können, eben Sie ihrem nur Ihre Hand, liebe Baumbach, Ihre Eltern sind einverstanden! Mein Gemahl, ein neues Braut

(Fortsetzung folgt)

Statt jeder besonderen Anzeige



Fern von der Heimat, entschlief gestern nachmittag in Weimar plötzlich und unerwartet mein lieber, herzensguter Mann, unser treuer Vater, der

Mittelschullehrer

Ernst Braunschmidt

im 56. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:

Frau Henny Braunschmidt
und Kinder.

Castrop, den 5. Oktober 1922.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

5420

Statt besonderer Anzeige



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb heute Nacht 2 Uhr, unerwartet, infolge Schlaganfalls, wohl vorbereitet durch einen wahrhaft frommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sakramenten, meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Aug. Auweiler

Magdalena geb. Auweiler
im Alter von 56 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Auweiler.

Gerthe, Castrop, Rauxel, Köln, Dortmund, den 6. Oktober 1922.

Die Beerdigung findet Montag, den 9. Oktober 1922, nachm. 4 Uhr vom Sterbehause Lothringstr. 32 aus statt. Das Seelenamt ist Dienstag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Gerthe.

5435

rau oder Mädchen

Reinigen der Bürste für sofort gesucht. m. Dr. Stranzenhause, Castrop.

nnungstausch

Des möbl. od. unmöbl. 1. Etage ohne Pensionen zu verm. rüf. Angebote unter 1419 an die Geschäftsstelle Zeitung.

Ein tüchtiger, junger Friseurgehilfe

sowie

Lehrling

oder Junge zum Einfeilen zum 15. Oktober oder später gesucht. Wilfried Schröder, Castrop, Münsterstr. 45.

Morgenmädchen

5399
Münsterstraße 127 pt

Junger Mann sucht auf sofort oder später ein leeres

Mansardenzimmer

in gutem Hause. Angebote unter 11. 20 a. d. G. d. S.

Möbl. Zimmer

in nur gutem Hause von besserem Herrn gesucht. Angeb. unter 11. 10 an die Geschäftsstelle.

Kost u. Logis

Nähe Zeche Erin, coll. nur Schlafstelle. Offerten unter 5397 a. d. G. d. S.

Junger Mann erhält Kost u. Logis

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Matratzen und Sofas

polstert mit bestem Material dauerhaft und billig auf Neue Polstermöbel werden in eigener Werkstatt angefertigt. Aufhängen von Gardinen und Dekorationen. Jakob Deben, Polsterer und Dekorateur, Widumerstraße 50, Viktoriastraße 65.

Eine Bettstelle u. 1 Kleiderschrank

zu kaufen gesucht. 5433
Kronprinzenstr. 40.

Wittha

kann geheilt werden. Sprechstunden in Dortmund, Burgwall 10/12 (Hotel Westfalenhof), jeden Dienstag von 9-1 Uhr. 9100
Dr. med. Alberts, Spezialist, Berlin SW. 11

Bekanntmachung.

Die Höchstpreise für rationiertes Brot werden festgelegt:

Graubrot 6 Pfund	61,20 M
Graubrot 3 Pfund	30,70 M
Graubrot 1 Pfund	10,30 M
Graubrot 1/2 Pfund	5,20 M
Gaßeler Brot 6 Pfund	61,50 M
Gaßeler Brot 3 Pfund	30,80 M
Gaßeler Brot 1 Pfund	10,30 M
Gaßeler Brot 1/2 Pfund	5,20 M
Schwarzbrot 6 Pfund	59,40 M
Schwarzbrot 3 Pfund	29,80 M
Schwarzbrot 1 Pfund	10,30 M
Schwarzbrot 1/2 Pfund	5,20 M

Die übrigen bleiben die Bestimmungen der Verordnung vom 7. 9. 22 unberührt. 419
Die Anordnung tritt am 7. d. Mts. in Kraft.
Castrop, den 6. Okt. 1922. 2359
Der Amtmann. Der Magistrat.

Lieben Sie Ihre Kinder?

dann versäumen Sie nicht, ihnen von Zeit zu Zeit einige Wurmbonbons zu geben, die in

Oplermann's Kinder-Wurm-Kur

enthalten sind. Es ist ein ganz unschädliches Mittel, um die lästigen Parasiten zu entfernen. Die Bonbons enthalten 3% Arecanüsse, 3% Chenopodiumöl und schmecken ausgezeichnet. Schachtel a. Mk. 36 in den Drogerien von:

- Drogerie O. Hennewitz, Castrop
- Heinz Köster, Castrop, Witternerstr. 26
- Heinr. Michels, Merklind
- Central-Drogerie Franz Schmitz, Rauxel
- Fritz Fuls, Westalia-Drogerie Habinghorst
- Drogerie Georg Goosmann, Habinghorst
- A. Rohren, Ickern
- A. Sumpelmann, Ickern.

4583



in großer Auswahl.

Verkaufsstelle

5436

Gebr. Rollmann,

Witternerstr. 6. Castrop Witternerstr. 6.

Waggonladungen Herbst - Kartoffeln

täglich bahnführend Castrop gegen Cassel gibt ab.

Wilh. Opalka, Landesprod., Widumerstr. 48. Tel. 204.

Aelterer Mann

für Brennerarbeiten gesucht. 5492
Brennerei Schulte-Rauxel.

Zum mögl. sofortigen Eintritt suchen wir eine

Kontoristin

(keine Anfängerin) mit guter Handschrift, sicher im Rechnen, Maschinenschriften u. Stenographie erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Gell. ausfahr. Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. F. K. 9766 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Für mein Lebensmittelgeschäft suche ich eine

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen, außer dem Hause. 5411
W. Kallert, Habinghorst.

Welcher wirklich wahre, edel und rechtlich denkende Menschenfreund überläßt älterem vernünftigen Brautpaar für einige Zeit

möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung oder sonstiger Gelegenheit zum Kochen (Gasanschluss).

Angebote mit Preisangabe unter 11. 100 an die Geschäftsstelle der Castroper Ztg. erbeten.

Sehr guterhaltendes

Herren-Fahrrad

zu verkaufen. 5427
Großlinde, Dorfstraße 17.
Sange 5452

Hunde

zu verkaufen. 5428
Habinghorst.
Römerstraße 47.

Gramophon mit Platten

Umzugs halber zu verkaufen. Tangel-Schwerin, Grimbergstraße 18.

Preiswert zu verkaufen:

Ein gebraucht. Dauerbrenner und 1 Gasofen Baugewerkeamt Castrop Kaiser Friedrichstraße 16.

Gut erhaltener 5445

Herd,

Oberheiß (fast neu) Herrenpaletot (große Fig.) und 1 Spiegel zu Verkauf.

Hellhagen, Dorfstraße 32, 1. Etg. rechts

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten, etc. an Fritz, Kat. 90 55, frei Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Café Rustemeyer

Telefon 323 Castrop Widumerstr. 5

Gemütliches Familien-Café.

Verschiedene Sorten Eis

— täglich frisch. —

— Eigene Conditorei —

635

Cafe Becker

Conditorei und Weinstube.

Neue, bei der heutigen Preiserhöhung, noch preiswerte Schokoladen eingetroffen. Für Kinder billiger wie Fett und Milch.

5332

Preiswerte

5437

Möbel

in guter Ausführung wie:

Küchen ... schöne Modelle

Schlafzimmer mit großem Spiegel

Ledersofas la. Verarbeitung

Trumeaufspiegel,

kaufen Sie noch billig im

Möbelhaus R. Bäuml

Castrop, Viktoriastraße.

Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung!

15000 Mark Belohnung! Draht-Diebstahl.

Die öffentlichen Straßenbeleuchtungs- und Freileitungs-Anlagen in den Gemeinden des Landkreises Dortmund sind in letzter Zeit durch Entwendung der Kupferleitungen wiederholt zerstört worden. 5422

Für Angaben, die zur Ermittlung des oder der Täter oder des gestohlenen Drahtes führen, sichern wir unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung von insgesamt 15000 Mk. zu, deren Verteilung wir uns vorbehalten.

Dortmund, 30. September 1922.

Städt. Elektrizitätswerk.

Verloren.

Von Dingerthal bis Castrop ein Benzinfahrrad verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. W. Sibbe, Klempnermeister, Schulstraße 9

Verlobungs- und Vermählungskarten empfiehlt in großer Auswahl die Buchdruckerei Geschwister Schmitz

Nutze dein Herdfeuer!

Spiegeleier mit Spinat

Oder auch mit Feldsalat
Kann man immer wieder essen!
— Ratsam ist, nicht zu vergessen, daß zugleich das Herdes Glut bei der Wäsche Nutzen tut.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



Castroper Sportverein 02 e. V.

Sportplatz an der Bladenhorsterstraße.

Sonntag, den 8. Oktober 1922, nachmittags 4 Uhr

Turner-Bund Eickel

Liga

Liga-Meisterschafts-Spiel

C. S.-V. 02

5434

Liga

Anstoß 4 Uhr.

Vorher Spiel der zweiten Mannschaften.

Bund Saarverein Ortsgruppe Castrop.

Am Sonntag, den 8. Oktober 1922
im Saale des Wirts Haller am Markt der

II. Unterhaltungs-Abend

bestehend in Konzert, Theater, Vorträgen u. Tanz

Theater wird ausgeführt vom
Theaterverein „Edelweiß“ Castrop.

Anfang 4 Uhr Der Vorstand.
Um zahlreichen Besuch bittet

Karten im Vorverkauf sind zu haben im Zigarrengeschäft Menzel,
Münsterstr. u. Bies, Wittenstr. z. Preise v. 15.— An der Kasse höher.

Drucksachen aller Art — Castroper Zeitung.

Noch zu
niedrigen Preisen
verkaufe ich mein
Riesen-Lager

in
Wölfen Fuchsen
aller Art,
amerik. Opossum
Skunks-Opossum
Skunks
und noch unzähligen
anderen Fellarten.

Pelzvertrieb
Dortmund
nur Königswall 5
1 Treppe. Kein Laden.
Gegenüber der
Bahnhofstr. 4506

Der bekannte
Naturheilkundige
Haverkamp

ist nur jeden
Mittwoch

von morgens 9 Uhr bis
abends 6 Uhr in
Haberhorst, Bülowstr. 19

Hautjucken

Krätze bezieht man in 3
Tagen garantiert geruchlos
mit **Leupin**. Vorzüg-
liche Vorbeugungsmittel gegen
Flechte, Säuerhuden, Be-
schäden. All. Fabr.
H. Stricker Brachweide 1. W.

Zu haben Drogerie Hennewig
Drogerie Höller, Adler-
Drogerie Th. Hoffmann,
Rauel-Haberhorst. 3565

Mandolinen-Konzert.

Der
Mandolinen-Klub „Zillertal“
(Dirigent Herr Hermann Stredler)

veranstaltet am Sonntag, den 8. Oktober 22
ein

Konzert- und Vortrags-Abend

im Lokale
des Herrn Vohmann, Castro-Schwerin.

Mitwirkung der
Mandolinen-Konzert-Gesellschaft Dortmund

unter persönlicher Leitung des Dirigenten und
Komponisten Herrn Th. Ritter.

Kasseneröffnung 5,30 Uhr. Anfang 6,00 Uhr.

Karten im Vorverkauf 15.— Mk., an der
Kasse höher.

Um zahlreichen Besuch bittet

5418 Der Vorstand.

Sportplatz Rauxel Allee-Strasse

Sonntag, den 8. Oktober 1922
nachmittags 3 1/2 Uhr

Liga-Meisterschaftsspiel

Westfalia I

Rasensport I

Vorher Spiel der II. Mannschaften.

Wirtschaft BRESSER Ohercastrop

Wilhelmstraße 48.

Sonntag den 8. Oktob., nachm. 4 Uhr:

BALL

ODEON Variete
Palast
Dortmund, Brückstr.
Tel. 3047/4900, 39/41.

Das führende Haus
am Platze.

2 Grosse Gala-Elite- 2
Vorstellungen

Nachmittags 3 1/2 Uhr bei
ermäßigten Preisen.
Abends 7 1/2 Uhr.
II neue sensationelle II
Debüts.

Das grosse
Riesen-Monster-Oktober
Programm

Sensationell. Nur für
Dortmund. Zwerge-
erschütterndes Lachen.
Gastspiel der Original
Alex Pantomimen Co.

Die Einbrecher von
New-York.
(7 Personen)
Florenz-Trilo

phänomen. Balanceakt
Original Ceza Varady
Truppe

Ungarisches Gesangs-
und Tanz-Ensemble
7 Personen

Bans Girardot
der bekannte Komiker
in Frack

Original Bill und Will
urkomische Exzentriker
mit ihren mechanisch.
Esel

Käte Gültel und
Assistent
Die bekannte Meister
Jongleuse
Rekha

Das Musik-Wunder
spielt 25 verschiedene
Instrumente

Barent de Berghoff
„Im Reiche moderner
Wunder“

Miss Arabella
Die Lichtee (Visionen)
Vier Klavier

Equilibristen auf kleinst.
Kugeln
Allee Timen

Verwandlungs-Tänzerin.

N. B. Karten sind im
Vorverkauf an der
Tageskasse von 10—1
Uhr und ab 4 Uhr zu
haben. Tel. 3047 u. 4900.

Tapeten
in den schönsten u. neuesten
Mustern. Man verlange
kostenfrei Musterbuch Nr. 294
Gebr. Ziegler, Alneburg



liert schnell u. preiswert
Buchdruckerei
Geschw. Schmitz
Castrop i. W.

Keine Salbenschmierkur!

Bei Krätze, Hautjucken etc.
verwendet man nur noch

Krätzinol

flüchtige Krätzheife.

Wirkung tollficher in circa
24 Stunden.

Nur zu haben bei: Heinz
Höller, Adler-Drogerie;
Albert Appelhaus,
Schwanen-Drogerie,
Otto Hennewig,
Central-Drogerie,
August Gimpelmann,
Central-Drogerie,
220 1 Schern i. W.

Kräthurgan

beseitigt schnell Veltjucken,
Ausschlag, Krätze, Flecht.,
b. Erv. u. Kind. ohne Be-
rührung. 1000000fach be-
währt. Drogerie Appelhaus,
Widumerstr. 23; Haber-
horst; Fuls; Kronpr.-Str.
58; Schern: Rohrer.
— Auch Versand. —

Wasch-
maschinen

eigene Fabrikation
tadellose Ausführung
billigste Preise

Ch. Hoings

(Firma: Fr. Geilmann)
Castrop Hint. d. Post.

Restauration H. Hettermann

Sonntag, 8. Oktob., nachm. 4 Uhr:

Erstkl. Künstlerkonzert

Gemütlicher, angenehmer Aufenthalt
in meiner renovierten mit allem Kom-
fort der Neuzeit ausgestatteten Ge-
sellschaftszimmer
Es ladet freundl. ein **H. Hettermann.**

B. Wellner

Metropol-Theater

Castrop, Kaiser-Friedrichstraße 21.

Älteste und hervorragendste
— Lichtbühne am Platze —
verbunden mit Cafe-Restaurant

Eigene elektr. Lichtzentrale - Zentralheizung

Fernruf 144

Amt Castrop.

Freitag Samstag Sonntag Montag
6. 10. 22. 7. 10. 22. 8. 10. 22. 9. 10. 22.

Einzig ist unser heutiger

Riesen-Spielplan

Das große

Radiumgeheimnis

Der amerikanische Riesen-Film
Eine Geschichte voller Abenteuer.

II. Abteilung

Die elektrische Hölle.

6 Akte voll fabelhafter Spannung.

Charlie Chaplin

in

Chaplin klaut n'en

Regenschirm

Groteske in 1 Akt.

Der große Sittenfilm:

Der Roman einer

Halbweltdame

Ein düsteres Sittenbild in 6 Akten

Personen:

Sascha Gura, Robert Scholz,

Fritz Kampers.

Herold Lloyd der größte Kon-

kurrent Charlie Chaplin's in

Er kennt in der Liebe

keine Grenzen

Lachen ohne Ende.

Bei nicht zu starkem Andrang:

Das Abenteuer des

Dr. Kircheisen

In der Hauptrolle:

Lotte Neumann.

Änderungen im Programm vorbehalten

Musikalische Begleitung: 5403

Herr Kapellmeister Schmitt

mit seinen Künstlern.

Jugendliche unter 18 Jahren haben

auch in Begleitung Erwachsener

keinen Zutritt

Fischer

Dortmund

Trotz des hohen Dollarstandes

können Sie moderne

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

außerordentlich günstig und preiswert bei mir kaufen, da meine Verkaufspreise bedeutend unter den heutigen Einkaufspreisen liegen.



Schlüpfer, Ulster und Paletots

Moderne ein- und zweireihige Formen, teils mit Rückengurt aus neuen Diagonal-, Noppen- und schweren Ulsterstoffen in bester Verarbeitung

billige Preislagen . . . 2475,— bis 7975,—
mittlere Preislagen . . . 8975,— bis 12750,—
beste Qualitäten . . . 14750,— bis 19750,—

Moderne Anzüge

In neuen ein- und zweireihigen Formen, tailliert, mit 1, 2 oder 3 Knöpfen aus modernen Cheviot-, Noppen- und Kammgarnstoffen, mit guten Zutaten bestens verarbeitet

billige Preislagen . . . 2475,— bis 8975,—
mittlere Preislagen . . . 9750,— bis 16750,—
beste Qualitäten . . . 18750,— bis 22750,—

Hosen

aus soliden, dunkelgemusterten Buckskin- und Tirthey- oder elegant gestreiften Cheviot- und Kammgarnstoffen in tadellosem Sitz

solide Arbeitshosen . . . 975,— bis 1275,—
gute Strapazier-Qualitäten 1475,— bis 1975,—
elegante Hosenstreifen . . 2275,— bis 3975,—

Regen-Mäntel

in modernen, weitgeschnittenen 1 u. 2 rhg. Raglan-Formen, offen und geschlossen zu tragen, mit weitgeschnittenem Glockenrücken, eleg. Gabardine-Mäntel m. u. ohne Plaidfutter

Loden-Mäntel 5975,— bis 12750,—
Gumm-Mäntel 5975,— bis 14750,—
Imprägnierte Mäntel . . . 4975,— bis 16750,—

Alle Möbel auf Teilzahlung

liefert an jedermann.

Kleine Anzahlung
und
geringe Abzahlung

Möbelhaus M. Tolcziner

Castrop, Markt 3.

Leben überfordern!

Oetker's Rezepte

gelingen Immer! Man versuche:

Crema-Torte.

Zutaten: 50 g Butter oder Margarine, 100 g Zucker, 200 g Mehl, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver (= ein gestrichener Eßlöffel), 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backlin“, etwa 10 bis 11 Eßlöffel Wasser.
Zur Crema: 1 Päckchen Dr. Oetker's Crema-Pulver Dibona, Vanille-, Mandel- oder Schokoladengeschmack, zubereitet nach aufgedruckter Anweisung.
Zutaten zum Guß: 60 g Kakao, 80 g Zucker, 2 Eßlöffel Wasser.
Zubereitung: Verühre Butter und Zucker gut miteinander, füge dann das mit dem „Backlin“ und dem Milch-Eiweißpulver gemischte und gesiebte Mehl hinzu und gib nach und nach das Wasser daran. Backe die Masse in einer gut gefetteten Springform und zwar 1/2 Stunde. Nach dem Erkalten schneide die Torte quer durch und belege die untere Hälfte mit der fertigen Crema, lege die andere Hälfte darüber und bestreue die Torte mit dem Schokoladenguß. Zu diesem läßt man die Zutaten auf schwacher Flamme kochen, bis die Masse faden zieht. Die richtige Zubereitung von Schokoladenguß erfordert einige Übung. Die Torte kann auch mit jeder anderen Glasur überzogen werden.
Rezept Nr. 5.

Bei Lungenleiden

Schwäche, Blutmangel, Appetitlosigkeit, Schwächegefühle, engl. Krankheit, Erkrankungen der Stimmorgane und des Magens trinke man täglich 2969

Maristen-Trank

(Medizinale Calcium-Biphosphat-Lösung) des Ordens der Maristen Schutzbrüder, Reddinghausen i. W.

In allen Ländern bewährt. Sonderausgabe hat der Maristen-Trank frische Kräfte und neuen Lebensmut gebracht.

In allen Apotheken und besseren Drogerien erhältlich. Zu haben in Castrop: Otto Hennig, Karl Wimmers, Münsterstr. 4, Heinz Köster, Heinz Berninghaus, Holth. 21, Fuhrmann, Södingen, H. Steins, Apotheke, Rauxel, Th. Holtmann, Rauxel, Franz Schmitz, Rauxel, Westfalia-Drogerie Fritz Fuls, Habinghorst, Aug. Sämpe, mann, Södingen. Wo nicht, wende man sich an General-Vertreter f. Norddeutschland Heinrich Schöning, Wollrop.

Pastor Felkes Heilweise

Hörschopathie, Naturheilverfahren. Spezialität: Gallensteine Entfernung ohne Operation. Veraltete Magen-, Herz-, Nerven-, Nierenleiden. Beinschwäche, Hautleiden.

Bandwurm und Entfettungskuren. Erfolg garantiert.

Blutuntersuchungen (nach Wassermann)

Frauenleiden und Kinderkrankheiten

Herne, Vinckestr. 9. Sprechst. v. 9-11

C. Jürgens, u. 2 1/2-5 Uhr, Sonntags geschlossen

Damenhüte

werden wie neu wenn sie bei

Geschw. Mohr, Ickern, Dorfstr. 71 nach modernsten Formen umgepreßt werden

Neue Modellhüte bekannt billig. 5177

Eine Straßenbahnfahrt wird vergütet.

Kolonial-Ausstellung

(unsere früheren Kolonien)

in der Kronenburg Dortmund vom 5.-31. Oktober

geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Commerz- und Privat-Bank Aktien-Gesellschaft

Zweigstelle Rauxel in Habinghorst, Kronprinzenstrasse 78, Fernsprecher: Amt Castrop 245. Postcheck-Konto: Amt Dortmund 11720.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Annahme von Spargeldern.

Auszahlung und Umwechslung fremder Geldsorten.